



Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt am Main

Uni-Report

20:1987, Nr. 10

„Optimale Bedingungen für Spitzenleistungen schaffen“

Minister Gerhardt besuchte die Uni Frankfurt

„Spitzenleistungen in der Forschung sind nur unter optimalen Bedingungen sachlicher und personeller Art zu erwarten.“ Der geplante Neubau eines Forschungszentrums der Universität auf dem Niederurseler Hang sei hierzu ein Beitrag. So äußerte sich der hessische Minister für Wissenschaft und Kunst, Dr. Wolfgang Gerhardt, bei einem Informationsbesuch am 18. September. Minister Gerhardt hatte an diesem Tag ein volles Programm: Erster Spatenstich für den Neubau des Zentrums der Kinderheilkunde im Klinikum, Preisverleihung für den Architektenwettbewerb „Biozentrum“ und offizieller Antrittsbesuch bei der Johann Wolfgang Goethe-Universität.

Spatenstich

Beim ersten Spatenstich für den Neubau eines Zentrums für Kinderheilkunde hob Minister Gerhardt vor allem die „beispielgebende Privatinitiative“ der Kinderhilfestiftung hervor, die „durch selbstlosen Einsatz von Zeit und Geld auch den heutigen Beginn der Maßnahme erreicht hat“. Die Kinderhilfestiftung als Zusammenschluß überwiegend selbst betroffener Eltern und Ärzte habe bereits in der Vergangenheit das Zentrum mit Sachspenden bei der Versorgung insbesondere der onkologischen Patienten unterstützt.

Das Vorhaben am Zentrum für Kinderheilkunde setzt sich aus einem Umbauteil für rund 1000 m² Nutzfläche und einem Neubauteil mit rund 1600 m² Nutzfläche zusammen. Der Neubau enthält unter anderem eine Onkologische Station, eine Frühgeburtstation sowie eine Intensivstation. Die Baukosten für den Umbauteil betragen 13,2 Millionen Mark, die des Umbaus 4,8 Millionen Mark. Die Kinderhilfestiftung hat bereits 300 000 Mark zugunsten des Neubauprojektes gesammelt. Die Maßnahme ist im Landeshaushalt 1987 neu mit einem Ansatz von 2 Millionen Mark aufgenommen worden. Für den Entwurf des Haushaltes 1988 sind bei ermittelten Gesamtkosten von 23 Millionen Mark für dieses Jahr 2 Millionen Mark angesetzt. Mit dem Abschluß des Vorhabens ist etwa 1991 zu rechnen.

Preisverleihung

Herausragendes Ereignis beim Besuch des Ministers war die Verleihung der Preise an die Sieger des Architektenwettbewerbs für den Neubau des interdisziplinären Forschungszentrums der Universität auf

dem Niederurseler Hang. Das vom Land Hessen eingeleitete Gutachterverfahren zur baulichen Gesamtplanung der Universität Frankfurt sei mit dem jetzt abgeschlossenen Architektenwettbewerb um einen wesentlichen Schritt vorangekommen. „Der Bau des Forschungszentrums stellt den Einstieg in den Ausbau der Universität Frankfurt dar, die im nächsten Jahrzehnt ein Ausbauschwerpunkt im Hochschulbereich sein wird“, so Gerhardt.

Zu dem beschränkten Bauwettbewerb waren elf Entwürfe eingereicht worden. Das Preisgericht unter Vorsitz von Prof. Hans Kammerer, Stuttgart, hatte in seiner Sitzung am 11. September vier Modelle für preiswürdig befunden. Die Arbeiten der Architekten Behnisch & Partner (Stuttgart/Darmstadt) sowie Wilhelm Holzbauer (Wien) wurden gleichrangig auf Platz 1 eingesetzt. Gregotti Associati (Mailand) kam auf Platz 2. Ein Sonderpreis ging an das Architekturbüro Eisenman

Senat wählte Graf Castell zum Ehrensenator

Der Senat der Johann Wolfgang Goethe-Universität hat Prosper Graf zu Castell-Castell zum Ehrensenator der Universität gewählt. In einem persönlichen Gespräch am 17. Juli informierte Universitätspräsident Ring den Grafen über den Beschluß, den der Senat in seiner Sitzung vom 1. 7. 1987 nach zweiter nicht öffentlicher Lesung gefaßt hatte. Mit der Wahl zum Ehrensenator bedankt sich die Universität bei Graf Castell für dessen „Eintreten für die Universität bereits zu Zeiten, in denen die Universität noch wenig Freunde hatte“, wie es in der Laudatio heißt. Graf Ca-



Beim ersten Spatenstich für den Neubau des Zentrums der Kinderheilkunde waren mit dabei (v.n.l.): Dr. Reinhard Schwarz (Verwaltungsdirektor des Klinikums), Prof. Dr. Dietrich Hofmann (geschäftsführender Direktor des Zentrums der Kinderheilkunde), Prof. Hans-J. Müller (Ärztlicher Direktor des Klinikums), Staatsminister Dr. Wolfgang Gerhardt, Präsident Prof. Dr. Klaus Ring und Dieter Hofmann (Vorsitzender der Kinderhilfestiftung).
Foto: Heller-Kaufmann

(New York). Die beiden ersten Preisträger wurden aufgefordert, ihre Entwürfe noch einmal zu überarbeiten und die vom Preisgericht monierten Mängel zu korrigieren. Danach werden die Preisrichter endgültig entscheiden, wel-

ches Modell verwirklicht werden soll. Das Forschungszentrum wird etwa 18 000 m² Hauptnutzfläche haben. Präsident Prof. Dr. Klaus Ring wies bei der Preisverleihung darauf hin, daß eine „funktionsfähige Forschungseinheit“ wie die des Biozentrums nur möglich ist, wenn im Laufe der Zeit alle naturwissenschaftlichen Fachbereiche auf dem Niederurseler Hang angesiedelt werden. Aber auch außeruniversitäre Forschungseinrichtungen könnten den wissenschaftlichen Austausch fördern. Präsident Ring äußerte den Wunsch, daß neben High Tech-Unternehmen auch die naturwissenschaftlich ausgerichteten Max-Planck-Institute in Frankfurt ihre möglichen Erweiterungen auf dem Niederurseler Hang planen würden.

Antrittsbesuch

Seinen „offiziellen Antrittsbesuch“ bei der Johann Wolfgang Goethe-Universität machte der Minister am Nachmittag. Während eines Rundgangs durch das Kerne-

biet zeigte Präsident Ring, dem Minister die teilweise schwierigen Arbeitsbedingungen. Eine wesentliche Verbesserung verspricht sich der Präsident erst, wenn der jetzt ausgeschriebene Grundsatzwettbewerb über die Neugliederung des Universitätsgeländes rund um die Bockenheimer Warte in die Tat umgesetzt worden ist. Minister Gerhardt versprach in einem anschließenden Gespräch, die Universität bei ihren Bemühungen um eine nachhaltige Verbesserung der räumlichen Situation mit Nachdruck zu unterstützen. Dies gelte auch für die erforderliche Bereitstellung von Personal- und Sachmitteln zur Stärkung des Forschungsprofils.

Zum Abschluß seines Besuchs sprach der Minister am Abend mit Vertretern des ASTAs. Die soziale Lage der Studenten in Frankfurt stand im Mittelpunkt des Gesprächs. Mit Nachdruck forderte ASTA-Vorsitzende Gisela Böhm die Abschaffung der Studiengebühren. Auch die Wohnmöglichkeiten müßten nachhaltig verbessert werden.

Promotionsstipendien nach dem Hessischen Gesetz zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlern

Mit Förderungsbeginn ab März 1988 können an der J. W. Goethe-Universität erneut ca. 25 Stipendien an besonders qualifizierte wissenschaftliche Nachwuchskräfte vergeben werden. Voraussetzung ist neben überdurchschnittlichen Studien- und Prüfungsleistungen eine besondere Befähigung zu wissenschaftlicher Arbeit sowie die Erwartung, daß das Promotionsvorhaben einen hervorragenden Beitrag zum Erkenntnisfortschritt im Wissenschaftsbereich erbringen wird.

Informationen und Bewerbungsunterlagen erhalten Sie bei der Graduiertenförderungsstelle, Bockenheimer Landstraße 133, 5. OG., Zi. 501, Tel. 069/798-2235, Sprechzeit: Mo. bis Fr., 8.30 bis 11.30 Uhr. Die Bewerbungsfrist endet am 20. Januar 1988.

Chor und Camerata instrumentale: Wer macht mit?

Chor und Camerata instrumentale unserer Universität sind Einrichtungen des Institutes für Musikpädagogik. In diesem Ensemble musizieren Studenten dieses Institutes und anderer Fachrichtungen. Mit regelmäßig veranstalteten Konzerten in der Universitäts-Aula leistet es einen Beitrag zur Universitätsmusik und wirkt damit in die Öffentlichkeit. Im WS 87/88 liegt der Schwerpunkt der Arbeit bei Werken J. S. Bachs; zum Semesterende werden u. a. das Brandenburgische Konzert Nr. 1 und die Kantate „Was mir behagt, ist nur die muntre Jagd“ aufgeführt. Interessierte und ausreichend versierte Studenten aller Fachbereiche sind hiermit eingeladen, im Chor oder im Orchester mitzuwirken. Chorproben dienstags 16.00 bis 17.30 Uhr, Orchesterproben donnerstags 18.30 bis 20.30 Uhr im Institut für Musikpädagogik, Sopianstraße 1-3. Telefonische Auskünfte beim Leiter Dieter Menge (Hausapparat 35 88) oder direkt zu den angegebenen Zeiten im Institut.

Gastveranstaltung: Initiation au jeu Dramatique

Das Institut für Romanische Sprachen und Literaturen in Zusammenarbeit mit dem Institut Français de Francfort (Bureau d'Action Linguistique) und dem Hessischen Volkshochschulverband (Fachreferat Sprachen) kündigt folgende Gastveranstaltung in französischer Sprache an: Initiation au jeu Dramatique mit dem Referenten Monsieur J. P. Ryngaert vom Institut d'Etudes Théâtrales de l'Université Paris III / Sorbonne Nouvelle.

Der Referent ist führender Vertreter der „Jeux Dramatiques“ in Frankreich und Mitbegründer der Forschungs- und Fortbildungsstelle „Jeux Dramatiques et Pédagogie“ am Institut d'Etudes Théâtrales der Universität Paris III.

Die Gastveranstaltung, als Blockveranstaltung konzipiert (Verbindung von Praxis und Theorie), findet am 14. 11. und 15. 11. 1987, jeweils von 10 bis 18 Uhr in den Räumen der Universität statt. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist (Gastveranstaltung

mit Workshopcharakter), erfolgt eine schriftliche verbindliche Voranmeldung (Anmeldeschluß am 30. 10. 1987). Anmeldeformulare können angefordert werden bei: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen, Georg-Voigt-Str. 4, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, zu Hd. Herrn Daniel Feldhändler.

Neues von der Uni-Musik

Im vergangenen Sommersemester zeigte die Hochschulöffentliche Musik wieder einmal ihre große Wirkungsbreite. Beim Sommerfest der Uni-Musik im Institut für Musikpädagogik deckten die verschiedenen Ensembles das gesamte musikalische Spektrum ab von mittelalterlicher Musik, Barock, Klassik bis Blues, Jazz und Pop. Die Uni-Big-Band unter der Leitung von Norbert Hanf gastierte in diesem Sommer in Cannes, Grass und St. Rafael. Im Frühjahr 1988 ist eine Reise nach Tel Aviv geplant, über die noch berichtet wird. Traditionsgemäß konzertierte der Jazzchor „Vokal Total“ mit der Uni-Big-Band beim diesjährigen Hessentag in Melsungen. Die 12 Sängerinnen und Sänger interpretierten Jazz- und südamerikanische Standards, begleitet am Klavier von ihrem Leiter und Arrangeur Matthias Becker. Sowohl bei der Diplomverleihung des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften als auch beim Sommerball des Vereins der Freunde und Förderer der Universität interpretierte „Vokal Total“ mit viel Erfolg altbekannte Jazzstandards im vierstimmigen Vokalsatz. Der Jazzchor beginnt am 14. Oktober 1987 wieder mit den Proben. Gesucht wird noch ein hoher Sopran mit viel Gefühl für Swing/Swing. Interessenten melden sich bitte unter der Tel.-Nr. 798-3776. Zusätzlich zu den in der Broschüre „Uni-Musik Frankfurt“ angebotenen Kursen gibt es im Wintersemester 1987/88 wieder das „Bordun-Ensemble“ und die „Blues-Band“. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen. Anmeldungen und Informationen im Sekretariat der Hochschulöffentlichen Musik, Sophienstraße 1 bis 3, R 415.

Studium in Trenton/USA

Seit 1963/64 besteht zwischen der Johann Wolfgang Goethe-Universität und dem Trenton State College in New Jersey/USA ein Austauschprogramm. Für das Studienjahr 1988/89 stehen für Studenten der Universität Frankfurt zwei Studienplätze zur Verfügung. Bewerber können sich Studierende aller Fachrichtungen. Ausgenommen sind Medizin, Pharmazie und Jura. Nähere Einzelheiten können im Didaktischen Zentrum, Senckenberganlage 15 (Turm), 2. Stock, Zimmer 228, Tel. 798-3594, erfragt werden. Bewerbungen sind bis zum 20. November 1987 an die o. a. Adresse einzureichen.

Begleitseminar zum Funkkolleg Musikgeschichte

Zum jetzt anlaufenden neuen Funkkolleg Musikgeschichte wird im Arbeitsbereich Fernstudium und Weiterbildung wieder ein Begleitseminar angeboten. Es

findet Dienstag, 17—19 Uhr, statt; das erste Treffen war am 13. 10. als eine Art Vorbesprechung. Das Begleitseminar steht allen Studenten und Mitarbeitern der Universität offen, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Erforderlich ist aber die Einschreibung in das zweisemestrige Programm des Funkkollegs Musikgeschichte. Dies kann noch bis Ende Oktober geschehen. Informationsbroschüren mit Anmeldekarten für das Funkkolleg gibt es im Arbeitsbereich Fernstudium und Weiterbildung, Senckenberganlage 15 (UniTurm), 2. Stock, Raum 234a (Tel. 798-3613). Dort, im Raum 235, findet auch das Begleitseminar statt.

Die Verwaltung informiert:

Durch das Dritte Gesetz zur Änderung des Bundesbesoldungsgesetzes vom 19. 12. 1986 wurden die Amtsbezeichnungen der Professoren und Professorinnen zum 1. 1. 1987 geändert. Sie führen gemäß Nr. 7 der Vorbemerkungen in Verbindung mit Artikel 2 § 2 des genannten Gesetzes die Amtsbezeichnung „Universitätsprofessor/in“.

★

Alle Bezüge-Empfänger, bei denen die Lohnsteuerkarte 1988 für die Januar-Bezüge berücksichtigt werden soll,

werden gebeten, diese bis spätestens 1. 11. 1987 der Personalabteilung zur Weiterleitung an die Zentrale Besoldungsstelle Hessen vorzulegen. Dazu sind die Lohnsteuerkarten im rechten oberen Feld „Ordnungsmerkmale“ mit der Dienststellen-Nr.: 65 71 und der jeweiligen Personalnummer zu versehen. Die Lohnsteuerkarten, die von der Zentralen Besoldungsstelle Hessen für den Lohnsteuerjahresausgleich oder die Einkommensteuererklärung nach Jahresabschluß 1988 zurückgesandt werden sollen, müssen in der linken oberen Ecke mit dem Buchstaben „R“ versehen werden.

Studieren in den USA

Wer sich zum Thema „Studieren in den USA“ (Bewerbungsverfahren, Stipendien usw.) informieren will, findet in der Bibliothek des Amerikahauses Frankfurt zahlreiche Nachschlagewerke, aktuelle Vorlesungsverzeichnisse und andere nützliche Tipps zur Vorbereitung eines Studienaufenthaltes in den USA.

Für fachspezifische Fragen steht eine Studienberatung, jeweils Dienstag bis Freitag, in der Zeit von 15.00 Uhr bis 17.00 Uhr, zur Verfügung. Telefonische Voranmeldung ist erwünscht (nur vormittags, 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr!).

Neben einer umfangreichen Sammlung an Fachliteratur bietet die Bibliothek auch eine große Auswahl an Fachzeitschriften. Die Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag, 12.30 bis 17.30 Uhr (Mittwoch bis 19.30 Uhr).

Adresse:
Amerikahaus Frankfurt,
Staufenstraße 1,
6000 Frankfurt.

Der Personalrat informiert:

Beurlaubung / Teilzeitbeschäftigung

Gemäß § 92a Hessisches Beamtengesetz (HBG) besteht für Beamte die Möglichkeit, daß auf Antrag die Arbeitszeit bis auf die Hälfte der regelmäßigen Arbeitszeit ermäßigt bzw. ein Urlaub ohne Dienstbezüge bis zur Dauer von drei Jahren mit der Möglichkeit der Verlängerung gewährt werden kann, wenn der Beamte mit mindestens einem Kind unter 18 Jahren oder einem nach amtsärztlichen Gutachten pflegebedürftigen sonstigen Angehörigen in häuslicher Gemeinschaft lebt und diese Person tatsächlich betreut oder pflegt. Die volle Beurlaubung ist für max. 9 Jahre, eine Teilbeurlaubung bis insgesamt 15 Jahre möglich.

Nach Ablauf dieser Zeit ist wieder eine Ganztätigkeit möglich. Diese Regelung kann in Verbindung mit § 50 BAT bzw. § 54a MTL II auch auf Angestellte und Arbeiter angewandt werden und dürfte insbesondere für Eltern mit kleinen Kindern von Interesse sein.

Nach dem Bundeserziehungsgeldgesetz besteht ein Anspruch auf bis zu 10 Monaten Erziehungsurlaub nach der Entbindung. Die oben angesprochenen Möglichkeiten über § 50 BAT / § 54a MTL II in Verbindung mit § 92a HBG gehen zeitlich über diese Regelung hinaus.

Eine Teilzeitbeschäftigung bzw. Beurlaubung aufgrund dieser Regelung erhält den Anspruch, zu einem späteren Zeitpunkt wieder in eine Vollbeschäftigung zu gehen. In der Regel werden für Beurlaubte bzw. aufgrund der o. a. Regelung sich in Teilzeitbeschäftigung Befindliche Leerstellen zur Verfügung gestellt, die es ermöglichen, für diese Zeiten Aushilfskräfte zu beschäftigen.

Essensversorgung

Bis April 1987 bestand für einen Teil der Beschäftigten der JWGU-Universität die Möglichkeit, die Kantine der Oberpostdirektion mitzubedenken. Durch die Schließung der OPD-Kantine ist dies nun nicht mehr möglich. Auf Vorschlag des Personalrats hat sich der Präsident mit der Bundesbahndirektion Frankfurt wegen einer Mitbenutzung der Bundesbahnkantine in Verbindung gesetzt. Die Bundesbahndirektion hat der Universität zunächst ein Kontingent von 50 Berechtigungsausweisen zur Verfügung gestellt. Die Kantine der Bundesbahndirektion befindet sich in der Friedrich-Ebert-Anlage 43—45, 6 Frankfurt 1.

Sollten auch Sie Interesse daran haben, regelmäßig in der Kantine der Bundesbahndirektion essen zu gehen, so bitte ich, dies dem Personalratsbüro bis spätestens 20. November 1987 telefonisch (3298) mitzuteilen. Der Personalrat beabsichtigt hiermit zunächst, einen noch möglicherweise bestehenden Bedarf zu ermitteln, um dann gemeinsam mit dem Präsidenten auf eine Erhöhung des Kontingents bei der Bundesbahndirektion hinzuwirken.

Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V.

EINLADUNG

zur diesjährigen Mitgliederversammlung

der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V. und des

Sonderausschusses für Forschung (SAF)

am **Mittwoch, dem 28. Oktober 1987, 17.00 Uhr,**
im **Hause der Lurgi GmbH,**
Lurgi-Allee 5, Frankfurt-Heddernheim

TAGESORDNUNG:

- Bericht des Vorstands für das Geschäftsjahr 1986
- Beschlußfassung über die Genehmigung des Jahresabschlusses zum 31. Dezember 1986
- Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstands und des Bewilligungsausschusses des SAF für das Jahr 1986
- Wahl von sechs Mitgliedern des Vorstands durch die Versammlung der Mitglieder der Vereinigung
Anstelle des nicht mehr kandidierenden Herrn Dr. Grellert wird vorgeschlagen:
Herr Dr. rer. pol. Dietrich Natus, Vorsitzender des Vorstands der Metallgesellschaft AG, Frankfurt / M., in den Vorstand zu wählen. Die übrigen Vorstandsmitglieder kandidieren für eine Wiederwahl.
- Wahl eines Mitglieds des Vorstands durch die Versammlung der Mitglieder des SAF
Anstelle des nicht mehr kandidierenden Herrn Wolf wird vorgeschlagen,
Herr Dr. rer. nat. Wolfgang Hilger, Vorsitzender des Vorstands der Hoechst AG, Frankfurt / M.-Höchst, in den Vorstand zu wählen.
- Wahl von fünf Mitgliedern des Bewilligungsausschusses des SAF durch die Versammlung der Mitglieder des SAF
Die bisherigen Mitglieder des Bewilligungsausschusses kandidieren erneut.
- Ergänzungswahlen zum Beirat
Anstelle der für den Vorstand kandidierenden bisherigen Beiratsmitglieder Professor Dr. Hilger und Dr. Natus wird vorgeschlagen,
Frau Johanna Quandt,
Bad Homburg v. d. H.,
Herrn Heinz Dürr, Vorsitzender des Vorstands der AEG AG, Berlin / Frankfurt / Main, in den Beirat zu wählen.
- Wahl des Rechnungsprüfers für 1987
- Vortrag von Herrn Professor Dr. Alfred Schmidt, Fachbereich Philosophie: „Naturwissenschaft und Naturphilosophie im Denken Goethes“.

Friedrich Merz-Stiftungsgastprofessur an Prof. Alain E. Reinberg

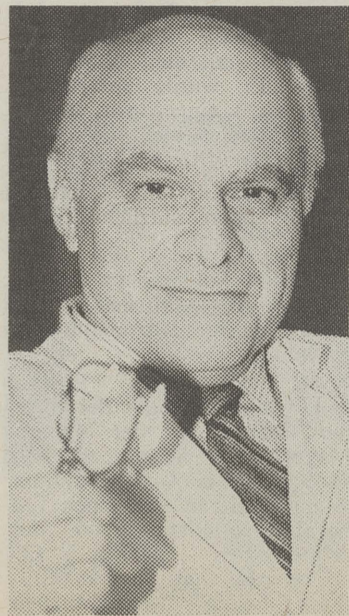
Friedrich Merz ist der Firmengründer des Frankfurter Pharmaunternehmens Merz & Co. und war mit der Frankfurter Universität als Gründungsmitglied der Senckenbergischen Gesellschaft eng verbunden. Anlässlich seines 100. Geburtstages hat die Firma Merz & Co. für die Dauer von 10 Jahren die „Friedrich-Merz-Stiftungsgastprofessur“ an der Johann Wolfgang Goethe-Universität errichtet. Auf diese soll ein Professor der Pharmazie oder Humanmedizin jedes Jahr für 2 bis 3 Monate berufen werden.

Die erste Berufung einer Friedrich-Merz-Stiftungsgastprofessur geht an Professor Reinberg. Professor Dr. Alain E. Reinberg wurde in Paris geboren. In den Jahren 1952 und 1954 erhielt er die Grade eines Ph. D. (Doctorat ès-Sciences) in Physiologie und eines M. D. (Doctorat en Médecine) in Medizin von der Universität Paris. Professor Reinberg ist zur Zeit Forschungsdirektor am „Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS)“ und Leiter der Abteilung Chronobiologie-Chronopharmakologie des CNRS sowie der Fondation A. de Rothschild, einem privaten Forschungszentrum mit Klinik in Paris.

Darüber hinaus unterrichtet er an der Universität Paris VI „Pierre et Marie Curie“. Er hat bisher verschiedene Gastprofessuren wahrgenommen, so an der Universität von Minnesota, USA, der Universität Bari, Italien, sowie an der Sackler School of Medicine, Universität Tel Aviv, Israel. Er wurde von der amerikanischen Regierung als Wissenschaftler eingeladen und war Gastwissenschaftler an der McGovern Foundation, Houston/Texas, USA.

Das Hauptinteresse der Forschungstätigkeit von Professor Reinberg gilt seit vielen Jahren der klinischen Chronopharmakologie, d. h. der Fragestellung, inwieweit biologische Rhythmen in physiologischen Funktionen des Körpers bzw. bei Erkrankungen die Wirkungen und Pharmakokinetik von Arzneimitteln zu beeinflussen vermögen. Er hat auf diesem Gebiet wesentliche Beiträge geliefert, er hat z. B. zum Verständnis der Chronopathologie und Chronotherapie des nächtlichen Asthmas, der Addison'schen Erkrankung, der zirkadianen Corticoidtherapie, der Chronopharmakologie einer Vielzahl von Arzneimitteln beigetragen und zahlreiche und umfangreiche Untersuchungen in der Industrie über die Beeinflussung biologischer Rhythmen durch Schichtarbeit durchgeführt. In zahlreichen klinischen Untersuchungen konnte er nachweisen, daß auch das Verhalten eines Arzneimittels im Körper, d. h. seine Pharmakokinetik, wie auch das Ausmaß der Arzneimittelwirkungen ausgeprägt und reproduzierbar von der Tageszeit abhängig sind. Bei der Erforschung der Ursachen solcher rhythmischen Phänomene blieb es nicht aus, daß er sich mit Methoden der Grundlagenforschung diesen Fragestellungen widmete, so z. B. in Rezeptorbindungsstudien und in Untersuchungen zur Fremdstofftoxizität, z. B. von Zytostatika. Theoretische Überlegungen zur Funktion von Zeitgebern bzw. eines

Multi-oscillatorsystems und Entwicklung von Hypothesen zum Problem der internen Desynchronisation, z. B. bei Schichtarbeit, sind wesentliche Teile seiner Arbeit. Durch diese Untersuchungen, die er zu einem Zeitpunkt begann, als die Begriffe Chronobiologie und Chronopharmakologie fast noch unbekannt waren und teilweise belächelt wurden, hat Professor Reinberg im letzten Jahrzehnt eine ganze Generation von jungen Wissenschaftlern und Klinikern beeinflusst, sie zur Durchführung chronopharmakologischer Untersuchungen angeregt und ihnen mit selbstlosem Rat beiseite gestanden. Professor Reinberg ist auch einer der Initiatoren, der die alle zwei Jahre — seit 1984 in Montreux und ab 1988 in Nizza — stattfindenden internationalen Konferenzen in Chronopharmakologie ins Leben gerufen haben. Darüber hinaus ist er Mitbegründer und Mitherausgeber der von Pergamon Press, Oxford, herausgegebenen Zeitschrift „Chronobiology International“. In Anbetracht dieser wissenschaftlichen Aktivitäten überrascht es nicht, daß Professor Reinberg zum künftigen Präsidenten (president elect) der „International Society of Chronobiology“ gewählt wurde.



Während des zweimonatigen (September bis Oktober 1987) Aufenthaltes von Professor Reinberg in Frankfurt hat er u. a. am 28. 9. 1987 im Zentrum der Pharmakologie einen Vortrag zu dem Thema „Basic Concepts in Chronopharmacology“ gehalten. Am 23. 10. 1987 wird ein Symposium über chronobiologische und chronopharmakologische Forschung an der J. W. Goethe-Universität stattfinden, um diese Frankfurter Forschungsaktivitäten auch der universitären Öffentlichkeit vorzustellen. Die Veranstaltung findet im Parkhotel, Wiesenhüttenplatz 28—38, statt. Programm:

9.00 Begrüßung und Einleitung (B. Lemmer). Begrüßung durch den Präsidenten der J. W. Goethe-Universität Prof. Dr. K. Ring

9.15 Chronopharmacology in 1987 (Moderatoren: E. Mutschler, B. Lemmer, A. Reinberg)

10.00 Tierexperimentelle Untersuchungen zum rhythmischen Wachstum (K. Hübner)

10.15 Wirkungen von Isoprenalin auf den 24-Stunden-Rhythmus

im CAMP-Gehalt des Rattenherzens (K. Witte, B. Lemmer)

10.30 Diskussion

10.45 Kaffeepause

11.15 Untersuchungen zur zirkadianen Rhythmik hämostasiologischer Parameter bei Gesunden und Patienten unter Heparintherapie (N. Bender, K. Vagt, R. Winter, H. K. Breddin)

11.30 Chronopharmakokinetik und kardiovaskuläre Wirkungen von oralem Propranolol bei Gesunden (B. Langner, B. Lemmer)

11.45 Zur Tageszeitabhängigkeit der Pharmakokinetik und der kardiovaskulären Wirkungen von schnell-freisetzendem und retardiertem Isosorbid-5-Mononitrat bei Gesunden (B. Scheidel, H. Blume, G. Stenzhorn, G. Lenhard, D. Grether, H. J. Becker, B. Lemmer)

12.00 Diskussion

12.15 Mittagspause

14.15 Skorpione und Insekten als Modelle für die Analyse der inneren Uhr (Moderatoren: B. Pflug, G. Fleißner, Günther Fleißner, G. Fleißner, S. Michel, Ch. Dube)

14.30 Mechanismen und zelluläre Bausteine der zirkadianen Uhr (Gerta Fleißner, S. Heinrichs, A. Marschall-Pauly, G. Fleißner)

14.45 Kopplung im zirkadianen Multi-oscillatorsystem der Arthropoden (S. Michel, W. Köhler, W. Hohmann, G. Fleißner)

15.00 Diskussion

15.15 Kaffeepause

15.45 Diurnale Änderungen in der Dauer der lokalanästhetischen Wirkung von Carticain plus Adrenalin bei Kariespatienten

„Theologie interkulturell“: Gastdozentur im dritten Jahr

Seit der Stiftung der Gastdozentur im Jahr 1985 haben bereits zwei Gastdozenten erfolgreich und unter wachsender Anteilnahme der universitären und außeruniversitären Öffentlichkeit an der J. W. Goethe-Universität gelehrt: 1985 der schwarzafrikanische Theologe Prof. Dr. Bénézet Bujo aus Kinshasa/Zaire und 1986 der indische Theologe Prof. Dr. Francis X. D'Sa S. J. aus Poone. Der dritte Gastdozent, der nun in den bei-

den ersten Monaten des Wintersemesters sechs öffentliche Vorlesungen halten sowie an einem Begleitseminar und einem interdisziplinären Kolloquium teilnehmen wird, kommt von den Philippinen: Prof. Dr. Benigno P. Beltran S.V.D., Manila/Tagaytay.

Das Thema seiner Vorlesungen lautet „Christliche Theologie im Kontext philippinischer Kultur und Gesellschaft“. Die Vorträge sind am

21. 10.: Das Land und das Volk. Geschichtlicher und kultureller Hintergrund

28. 10.: Weltanschauliche Elemente philippinischer Volkskultur

4. 11.: Der Einzelne und die Gemeinschaft. Zum philippinischen Menschenbild.

11. 11.: Glaube und Politik. Zum Verhältnis von göttlichem und menschlichem Handeln.

25. 11.: Die nonverbale Theologie der Volksfrömmigkeit

2. 12.: Philippinische Christologie. Eine Christologie der „Sprachlosen“.

Die Vorlesungen finden jeweils statt: **Mittwoch, 17.00 Uhr, Hörsaal II, Hörsaalgebäude.**

Begleitseminar: im Anschluß an die Vorlesung (18.45—20.15 Uhr) und in Anwesenheit des Gastdozenten, Raum 114, Sozial-Zentrum. Anmeldung dazu bei Prof. Hoffmann, Prof. Schrödter, Prof. Wiedenhofer.

Das (nichtöffentliche) interdisziplinäre Kolloquium, zu dem Mitglieder der Universität und auswärtige Gäste eingeladen werden, beschäftigt sich mit der nonverbalen Theologie der Volksfrömmigkeit (28. 11., Gästehaus der Universität).

Nähere Informationen im Sekretariat der Kath. Theologie, Robert-Mayer-Str. 5, Raum 3422, Telefon 0 69 / 7 98 31 27.

Symposium zur Erforschung von Klarträumen

Am Samstag, dem 31. Oktober 1987, findet an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt unter der Leitung von Prof. Dr. Paul Tholey das I. Europäische Symposium zur Erforschung von Klarträumen (das sind Träume, in denen man völlige Klarheit darüber besitzt, daß man träumt) statt. Zu dem Leitthema „Vom Träumen zum Klarträumen“ sprechen Forscher aus verschiedenen europäischen Ländern und den USA.

Beginn der Vorträge am 31. Oktober, 9 Uhr, in den Räumen des Instituts für Sportwissenschaften, Ginnheimer Landstraße 39.

Im Anschluß an das Symposium findet unter der Leitung von Roger Ripert, Frankreich, eine Versammlung der Delegierten aus den verschiedenen Ländern zur Gründung einer Europäischen Gesellschaft zur Erforschung von Träumen (als Sektion der internationalen Association for the Study of Dreams) statt. Beginn: 31. Oktober, 20 Uhr.

Ort: Gästehaus der Universität. Tagungsgebühren: 100 DM, für Studenten 75 DM.

Kontaktadresse für den Frankfurter Raum: Dipl.-Psych. Norbert Sattler, Uferstr. 78, 6450 Hanau 7, Tel. 06 81 / 6 26 36.

Prof. Dr. Benigno P. Beltran S.V.D.

Geboren 1946 in Kolombagan, Lanao del Norte, Mindanao, Philippinen. Von 1961 bis 1965 Ingenieurstudium (Elektronik) an der University of Santo Tomas in Manila.

1965 Eintritt in den Orden der Steyler Missionare. Studium der Philosophie und Psychologie (1968/69), Theologiestudium (1970—1974), Priesterweihe (1973) und Psychologieunterricht (1974—1976).

Von 1976 bis 1978 Studium an der Pontificia Universitas Gregoriana in Rom, von 1978 bis 1984 Professor für Theologie und Psychologie am Priesterseminar in Tagaytay. 1985 Doktorat in Theologie an der Gregoriana mit der Dissertation: „Who Do You Say That I Am? A Theological Inquiry Into the Notions Held by Filipino Catholics Concerning the Person and Functions of Christ.“

1985 Gastdozent an der Catholic Theological Union, Chicago, USA

Seit 1985 Professor an der Theologischen Fakultät in Tagaytay City, Verlagsleiter des Verlags „Divine Word Publications“ und Betreuung einer Gemeinde im Tondo-Slum in Manila.

Arbeitsschwerpunkt: Vermittlung der abendländischen Theologie mit den kulturellen und religiösen Werten der philippinischen Lebenswelt.

Friedrich K. Matthaei emeritiert

Prof. Dr. Friedrich Karl Matthaei, Fachvertreter für Pädagogische Psychologie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, wurde zum Ende des Sommersemesters 1987 im 67. Lebensjahr emeritiert. Er gehört der Frankfurter Universität seit 1970 an. In diesem Jahr wurde er von der Justus Liebig-Universität in Gießen aus, wo er bereits einen Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie innehatte, an die Johann Wolfgang Goethe-Universität berufen.

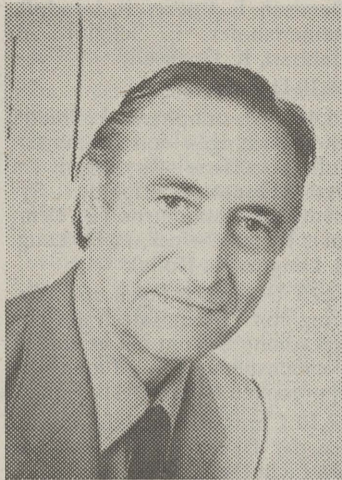
Friedrich Karl Matthaei hat sich mit außerordentlichem Engagement um das Verständnis und um die Organisation des Faches und Studienganges Pädagogische Psychologie bemüht. Die scharfe und grundsätzliche Trennung zwischen Grundlagenforschung und anwendungsbezogener Forschung, die in der Psychologie oft überaus künstlich und wirklichkeitsfremd anmutet, hat nicht selten zu der Auffassung geführt, daß die Pädagogische Psychologie im wesentlichen die Aufgabe habe, Ergebnisse der sogenannten Grundlagenforschung auf den Gebieten des Lernens, des Gedächtnisses, des Denkens und der Intelligenz, der Motivation, des sozialen Verhaltens, der Persönlichkeitsentwicklung und der psychologischen Diagnostik für die Lösung von Problemen im Erziehungs- und Bildungsbereich nutzbar zu machen. Friedrich Karl Matthaei hat demgegenüber stets die Eigenart und Eigenständigkeit der Pädagogischen Psychologie betont und sie als eine wissenschaftliche Disziplin mit nicht nur spezifischer Fragestellung und Terminologie, sondern auch mit durchaus eigener theoretischer und z. T. auch eigener methodischer Fundierung der Forschungsarbeit verstanden. Aus diesem Verständnis entwickelte er ein curriculares Konzept für das Studium der Pädagogischen Psychologie, das in seiner Breite und Differenziertheit als vorbildlich und richtungweisend anzusehen ist.

Auszeichnung für Prof. Klaus Doderer

Den in diesem Jahr erstmals vergebenen „Internationalen Brüder-Grimm-Preis“ erhält Prof. Dr. Klaus Doderer, der Direktor des Instituts für Jugendbuchforschung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt. Ihm wird die in Japan gestiftete Auszeichnung in Anerkennung seiner außergewöhnlichen Verdienste um die Förderung der Kinder- und Jugendliteratur, als Würdigung seiner wissenschaftlichen Leistungen in diesem Bereich und im Hinblick auf sein jahrzehntelanges weltweites Eintreten für das Kinder- und Jugendbuch verliehen. Die Preisverleihung wird am 23. Oktober 1987 stattfinden.

Der mit US-\$ 10 000,- dotierte Preis wird vom Internationalen Institut für Kinder- und Jugendliteratur, Osaka, in Zusammenarbeit mit der Kinran-Stiftung ausgerichtet. Er wird von nun an alle zwei Jahre vergeben werden, und zwar an einen Forscher oder an eine Gruppe, die sich mit wissenschaftlichen Arbeiten um die Kinder- und Jugendliteratur verdient gemacht haben.

Lehre und Ausbildung in Pädagogischer Psychologie sind an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in ungewöhnlichem Maße umfassend und gründlich.



Friedrich Karl Matthaei war nach der Auflösung der traditionellen Fakultäten der erste Dekan des neugegründeten Fachbereichs Psychologie. Er hat dieses Amt ohne Unterbrechung drei Jahre lang aus-

Alexander Lord Todd zum 80. Geburtstag

Am 2. Oktober 1987 vollendete Lord Todd sein 80. Lebensjahr. Er studierte in seiner Geburtsstadt Glasgow Chemie und gewann dort ein Carnegie-Stipendium, mit dem er von 1929–1931 an der Universität Frankfurt unter Leitung von Professor Dr. Walther Borsche seine Dissertation über „Gallensäuren“ anfertigte. Anschließend war er von 1931 bis 1934 in Oxford Mitarbeiter von Sir Robert Robinson (Nobelpreis 1948), bei dem er über Blütenfarbstoffe und Pflanzenpigmente arbeitete.

Als Hochschullehrer wirkte er an den Universitäten Edinburgh, London, Manchester und ab 1944 in Cambridge. Seine wissenschaftlichen Forschungsarbeiten liegen auf dem Naturstoffgebiet und der Biologischen Chemie, wo er bahnbrechende Entdeckungen machte. So klärte er die Strukturen der Vitamine B1, B12 und E sowie einiger Antibiotika auf. Weiterhin isolierte er Inhaltsstoffe von Cannabis.

Seine größte Leistung aber ist seine Grundlagenforschung über Nukleotide und Coenzyme, die als Bausteine der Erbsubstanz lebenswichtige Funktionen besitzen. Dadurch legte er den Grundstein für die Erforschung des genetischen Codes durch Nirenberg und Khorana (1966) und für das Auffinden der Doppelhelixstruktur der DNA (Desoxyribonucleinsäure) sowie des Gen-Reduplikationsmechanismus durch Watson und Crick (1962 Nobelpreis für Medizin und Physiologie).

Dafür wurde er 1957 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Schon 1954 erhob ihn Königin Elisabeth II. zum Sir in den Adelsstand; 1962 wurde er zum Lord auf Lebenszeit zum Mitglied des Oberhauses (Life Peer) sowie zum Baron of Trumpington in der Grafschaft Cambridge ernannt. Seit 1966 ist er Mitglied des Ordens „Pour le mérite“ für

geübt und in dieser Zeit die Pläne für die Gestaltung des Fachbereichs entwickelt und gegen manche Widerstände durchgesetzt. Wenn es den Ehrentitel „Gründungsdekan“ als offizielle Bezeichnung gäbe, hätte ihn Friedrich Karl Matthaei wie wohl kaum ein anderer verdient. Die in jenen Jahren unter seiner Anleitung und Verantwortung geschaffene Organisationsstruktur, namentlich die fachliche Differenzierung und Institutionalisierung, hat sich durchaus bewährt und ist nach wie vor die Grundlage der Arbeit des Fachbereichs Psychologie.

Friedrich Karl Matthaei hat in einer Zeit, in der die wissenschaftliche Arbeit, insbesondere die akademische Lehre, durch schlimme Ausbrüche von Irrationalismus und Fanatismus bedroht und erheblich gefährdet war, Mut und Prinzipientreue gezeigt. Vor allem seine Amtsführung als Dekan war in einem damals nur selten anzutreffenden Ausmaß durch Konsequenz und persönliches Format gekennzeichnet.

Kollegen, Mitarbeiter und Schüler hegen gegenüber Professor Matthaei Gefühle der Dankbarkeit und der Verehrung. Sie hoffen auch weiterhin auf seinen Rat und seine Unterstützung.

Fritz Stüllow

Wissenschaft und Kunst. 1960–1962 war er Präsident der Chemical Society, 1963 bis 1965 der Internationalen Union für reine und angewandte Chemie und schließlich von 1975–1980 Präsident der Royal Society. Er ist Ehrenmitglied von Akademien und wissenschaftlichen Gesellschaften auf der ganzen Welt.



Die Universität Frankfurt ist stolz, daß er einer ihrer ehemaligen Studenten ist, dem der Fachbereich Chemie 1981 das „Goldene Doktordiplom“ überreichen konnte. Sie wünscht Lord Todd, einem der bedeutendsten Chemiker des 20. Jahrhunderts, noch viele gute Jahre bei bester Gesundheit und Schaffenskraft.

Walter Ried

Manfred Wilk im Ruhestand

Mit Ablauf des Sommersemesters 1987 trat Prof. Dr. Manfred Wilk nach langjähriger Tätigkeit als Chemieprofessor wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand.

Mit ihm scheidet ein Kollege aus dem Lehrkörper unserer Universität aus, der durch seine Originalität und Vielseitigkeit seiner breitgefächerten naturwissenschaftlichen Interessensgebiete in mehreren Disziplinen seine Spuren hinterläßt.

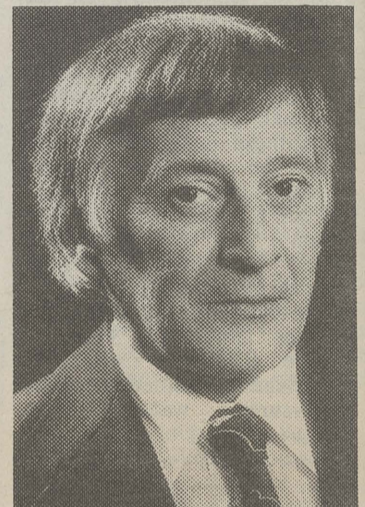
Manfred Wilk, der am 4. Mai 1922 als Sohn eines Diplomingenieurs in Darmstadt geboren wurde, hat seine Schulzeit in Darmstadt, Nürnberg und Aschaffenburg verbracht und dort 1941 mit dem Abitur beendet. Er wurde sofort zur Wehrmacht eingezogen, in der er in Griechenland und später als Reserveoffizier in Rußland zum Einsatz kam. 1945 konnte er nach kurzer russischer Gefangenschaft in die Heimat entkommen, wo er sich gleich einen Studienplatz in der Naturwissenschaftlichen Fakultät unserer Universität bewarb.

Nach tatkräftigem Einsatz beim Wiederaufbau der „Alten Chemie“ in der Robert-Mayer-Straße konnte er sich 1946 für das Chemiestudium immatrikulieren und einen Arbeitsplatz erhalten. Trotz der zeitbedingten großen Erschwernisse hat er sein Studium zügig vorangetrieben und 1951 mit dem Diplom-Chemikerexamen abgeschlossen. Während der anschließenden Promotionszeit war er bereits als Wissenschaftliche Hilfskraft und später als Assistent am Organisch-chemischen Institut in der Praktika für Chemiker, Mediziner und Lehramtskandidaten eingesetzt. Nach der Promotion im Jahre 1954 suchte er sich ein neues eigenes Arbeitsgebiet, um seine Habilitation vorzubereiten, die 1960 erfolgreich beendet wurde. In dem von Prof. Theodor Wieland seit 1951 geleiteten Institut übernahm er im Rahmen der Modernisierung der praktischen Ausbildung Spezialkurse über Elektronenspektroskopie, neue physikalische Methoden der Instrumentalanalytik, chromatographische und elektrophoretische Techniken.

Seine Vorlesungen über Allgemeine Chemie und Spezialgebiete (Radiochemie, Photochemie, physikalische Chemie) waren stets fächerübergreifend angelegt, so daß sie auch von Studenten der naturwissenschaftlichen Nachbarfächer Biologie, Biochemie, Pharmazie oder Medizin mit Interesse und größtem Gewinn besucht wurden. Ein von ihm in dieser Zeit verfaßtes Lehrbuch der Organischen Chemie stellt vor allem die interdisziplinären Beziehungen dieses Schlüsselfaches heraus. Seit 1962 ist er als Prüfer im

Vorphysikum der Zahnmediziner und seit 1966 für das Fach Allgemeine Chemie im Hauptexamen der Pharmazeuten bestellt.

Besondere Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Forschungsarbeiten bildeten Elektronen- und Energieleitungsprozesse in organischen und biologischen Systemen und molekularbiologische Aspekte der chemischen Carcinogenese. In diesem Zusammenhang studierte er die Bildung hocharomatisierter Kohlenwasserstoffe aus Cholesterin durch Grenzflächendehydratierung bei Raumtemperatur und physiologischem Oxydationspotential. Er gewann dabei neue Einblicke in die Endogenese carcinogener Substanzen. Gemeinsam mit der American Health Foundation, deren wissenschaftlicher Berater er seit Gründung ist, hat er



in verschiedenen Studien versucht, in der Zelle primär gebildete Radikalkationen durch geeignete starke Nucleophile vor ihrem vernichtenden Angriff auf die Gensubstanzen abzufangen. Zuletzt hat er sich hauptsächlich mit Reaktionen unter Normalbedingungen beschäftigt.

Seit 1975 ist Prof. Wilk hauptamtlich für die Ausbildung der großen Zahl der Medizin- und Zahnmedizinstudenten als „Professor für Chemie für Mediziner“ mitverantwortlich. Aufgrund seiner jahrzehntelangen Erfahrung und seines pädagogischen Geschickes hat er diese Aufgabe mit großem Erfolg wahrgenommen.

Manfred Wilk hat sich stets in vorbildlicher Weise in der akademischen Selbstverwaltung eingesetzt. Er begleitete zweimal das nicht leichte Amt eines Fachbereichsdekans und konnte durch geschickte und stets sachliche, mit Fingerspitzengefühl wahrgenommene Amtsführung die Interessen des Fachbereiches Chemie bestens nach innen und außen vertreten. Er ist Mitglied der Wissenschaftlichen Gesellschaft an unserer Universität und gehört seit geraumer Zeit ihrem Vorstand an.

Neben diesen vielen Aktivitäten findet Manfred Wilk immer wieder Zeit, um sich den schönen Künsten zu widmen. Er ist ein begabter Maler, liebt gute Musik und Literatur und diskutiert gerne mit scharfem Sinn und rhetorischem Geschick.

Mögen ihm noch viele Jahre bei bester Gesundheit geschenkt werden, in denen er seinen lieb gewordenen Neigungen nachgehen kann.

Walter Ried

Aktivieren Sie Ihre Fremdsprache im Sprachlabor

Montag	13.00 – 18.00 Uhr
Mittwoch	14.00 – 19.00 Uhr
Donnerstag	13.00 – 15.30 Uhr
Freitag	9.00 – 13.00 Uhr

Ort: Turm, Raum 240

Info: Turm, Raum 134, Telefon 3797 (Dr. Kujaw)

Prof. Helmut Viebrock 75

Am 1. August feierte Helmut Viebrock, Professor emeritus des ersten anglistischen Lehrstuhls der Johann Wolfgang Goethe-Universität, seinen 75. Geburtstag.

1912 in Hameln geboren, studierte Helmut Viebrock in Marburg und München Neuere und Klassische Philologie. Seine akademische Laufbahn, die er 1938 als Assistent bei Max Deutschbein in Marburg begann, führte ihn über die Habilitation — nach Einschnitten der Kriegs- und Nachkriegszeit — nach Köln, wo er 1953 zum apl. Professor ernannt wurde. 1955 wurde er Nachfolger Theodor Spiras auf dem Lehrstuhl für Englische Philologie an der hiesigen Universität. Hier war er zugleich Direktor des Amerika-Instituts, Mitglied im Vorstand des Instituts für Sozialforschung und Leiter des Chicago-Ausschusses der Universität.

1957/58 war er Dekan der Philosophischen Fakultät, 1958/59 Rektor der Universität. Seiner Initiative verdankt die Universität die Stiftungsdozentur für Poetik, durch die Dichter und Schriftsteller wie Ingeborg Bachmann, Karl Krolow, Marie-Luise Kaschnitz, Heinrich Böll, Hans Magnus Enzensberger, Erich Nossack, Helmut Heißenbüttel und Wolfgang Hildesheimer zu Vorlesungen und Seminaren gewonnen werden konnten.

Helmut Viebrocks Forschungs- und Lehrtätigkeit umspannt eine ungewöhnliche Vielfalt von Phänomenen und Fragestellungen der Literaturwissenschaft, Ästhetik und Kunstwissenschaft. Seit seiner Dissertation über Wordsworth und seiner Habilitationsschrift über Keats war die englische Romantik ein Fokus seines wissenschaftlichen Interesses; mit ihr befaßte er sich immer wieder in Aufsätzen, Vorlesungen, Vorträgen, und nicht von ungefähr versammelte sich zum 70. Geburtstag ein Symposium von Schülern um Helmut Viebrock und einen zentralen Text der englischen Romantik, um Coleridges Ballade vom *Ancient Mariner*.

Literaturtheoretische Beschäftigung mit Problemen der Stilistik mündete in das Buch *Theorie und Praxis der Stilanalyse* (1977), erstreckte sich aber auch auf Viebrocks Arbeiten zur politischen Rhetorik, die den Gegenstandsreich der Anglistik auf nicht-poetische Texte ausdehnte. Zwischen 1965 und 1972 organisierte er eine inter-

disziplinäre Forschungsgruppe deutscher und englischer Wissenschaftler im Rahmen des Forschungsprogramms „Neunzehntes Jahrhundert“ der Thyssen-Stiftung, woraus mehrere Studien zur politischen Rhetorik in England und Deutschland erwuchsen.

Als Emeritus hat Helmut Viebrock seine Gelehrten-tätigkeit vornehmlich der Frühphase dieses Jahrhunderts und da den Verhältnissen und Verwandtschaften von Literatur und Kunst gewidmet. Ein Vortrag auf dem Berliner Anglistentag 1979, „Das Bild zwischen Impressionismus und Expressionismus in England um 1910“, gab eine Vorschau auf dieses neue Interessensfeld: die Zeit des Durchbruchs der „modernen“ Kunst



und Literatur vor dem Ersten Weltkrieg. Mittlerweile bezeugen Erkundungen zu Wyndham Lewis, dem Literaten und Künstler, Publikationen zu T. E. Hulme, zu D. H. Lawrence als Maler, zu Katherine Mansfield, zu John Betjeman, Vorträge wie der über die englischen ‚poetae laureati‘ dieses Jahrhunderts Viebrocks Studien und Forschungen auf diesem Felde. Eine brillante Probe dieser Studien — wie seiner Kunst des Vortrags — bot Viebrock dem Publikum der Deutsch-Englischen Gesellschaft jüngst unter dem Titel „Cézannes Äpfel im Garten der englischen Literatur“. Es fügt sich in diesen Zusammenhang, daß der 75. Geburtstag am 5./6. November mit einem Symposium zum Thema „Die Moderne um 1910“ an dieser Universität akademisch gefeiert werden soll. Die Feier wird gelten dem Jubilar, der dieser Universität, der seinem Fach, der

seinen Kollegen, Schülern und Studenten wichtige Impulse und Anregungen gab; sie wird aber auch gelten dem, der sich nie aus dem Stände des Lernenden, des ‚student‘ im englischen Sinne des Wortes, drängen ließ; der sich Impulsen aussetzt und für Anregung empfänglich bleibt: einem beweglichen Bewegter.

Von jeher hat ihn diese Beweglichkeit über die Grenzen des Faches hinausgeführt, in jüngerer Zeit auf den Bahnen des Übersetzers zu Freundschaft und literarischer Kooperation mit Sir Yehudi Menuhin und Lady Diana Menuhin.

Die Beschäftigung mit Benjamin Britten's Oper „A Midsummernight's Dream“ ist ein anderes Zeugnis dieser Beweglichkeit, die hier den Shakespeareforscher Viebrock vom Anglistischen ins Musikalisch-Theatralische ausschwärmen läßt.

Wie er über die Grenzen der deutschen Anglistik — der Deutsche Anglistentag gratulierte ihm bei seiner diesjährigen Tagung in Tübingen als seinem Mitbegründer und Ehrenpräsidenten — hinaus sich Geltung und Ruf erwarb, läßt sich daran ermesen, daß er Associate Fellow von Clare Hall in Cambridge und, seit 1973, Mitglied der Royal Society of Arts in London ist. Daß die Verdienste, die er sich als Direktor des Amerika-Instituts in der Rezeption amerikanischer Literatur und Literaturwissenschaft, wie in der Förderung der Kontakte zu amerikanischen Wissenschaftlern und Universitäten erwarb, unvergessen sind, bezeugt die Anerkennung, die er in der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Jacksonville University in diesem Jahr erfuhr.

Das Symposium zu Ehren Helmut Viebrocks — am 5./6. November — feiert nicht nur den Geburtstag des Jubilars, sondern auch die wissenschaftliche und freundschaftliche Verbundenheit, die der Geehrte dem Englischen Seminar bis heute gewährt und bewahrt hat. **Klaus Hofmann Ulrich Keller**

Prof. Dusan Drahovsky †

Am 21. Juni 1987 verstarb Herr Prof. Dr. Dusan Drahovsky im Alter von 47 Jahren. Er war seit dem 1. April 1971 im Gustav-Emden-Zentrum der Biologischen Chemie tätig. Durch seinen Tod hat der Fachbereich Humanmedizin einen seiner besten Wissenschaftler und einen liebenswerten Menschen viel zu früh verloren. Die Arbeiten von Prof. Dr. Drahovsky waren ohne jegliche Schönfärberei einfach exzellent, entsprechend groß sein internationales Ansehen, das sich ja leicht an all seinen Gästen aus aller Welt ablesen ließ. Sein Temperament und seine Jungenhaftigkeit ließen oft sein wahres Alter vergessen. Er war ein ungeheuer intensiver Arbeiter, sprühend von Ideen, die er faszinierend weiterzugeben verstand und damit jungen Kollegen ein glänzendes Vorbild gab. Er forderte nichts, was er nicht von sich selbst verlangte, und das war extrem viel. Insofern war er ein harter Doktorvater, aber ein echter. Keiner seiner Doktoranden ist sich je verlassen vorgekom-

Prof. Klaus Weltner 60

Klaus Weltner wurde am 1. August 1927 in Rinteln geboren. Nach Schulbesuch, unterbrochen durch Kriegsdienst und Kriegsgefangenschaft, legte er 1947 sein Abitur ab, studierte danach Physik an der TH Hannover und promovierte 1956 bei H. Bartels und G. Burkhard mit einer Arbeit über „Die optischen Eigenschaften von Hochtemperaturplasma“. Klaus Weltner begann sich danach intensiv mit Fragen des Physiklernens und des Physikunterrichts zu befassen. Zunächst Assistent bei G. Simon an der Päd. Hochschule Oldenburg, wurde er 1956 an den Lehrstuhl für Didaktik der Physik und Chemie an der Päd. Hochschule Osnabrück berufen. 1969 folgte er einem Ruf an die Päd. Hochschule Berlin. Seit 1970 vertritt er das Fach Didaktik der Physik an der Johann Wolfgang Goethe-Universität. 1970–1975 war er zugleich Abteilungsleiter am Bildungstechnologischen Zentrum in Wiesbaden.

Klaus Weltner zeichnet sich durch eine bemerkenswerte Breite der Interessen und Aktivitäten aus, was ebenso aus der Vielseitigkeit seiner Veröffentlichungen und Bücher wie aus der Zahl unterschiedlicher Positionen deutlich wird. Der Schwerpunkt der Lehr- und Forschungstätigkeit betrifft die Vermittlung physikalischer Kenntnisse in allen Ausbildungsstufen, unter besonderer Beachtung der Anforderungen, die sich in einer durch die Technik geprägten Welt ergeben. Typisch für seine Arbeit ist das breite Fundament — ausgehend von der Physik bis hin zu psychologischen, erziehungswissenschaftlichen und informationstheoretischen Aspekten.

Mit seiner Habilitationsarbeit 1970 hat er die Verfahren zur Messung der subjektiven Information von Schriftsprache verfeinert und weiterentwickelt, sowie eine Methode gefunden, die Information von Lehrstoff in der Maßeinheit der Informationstheorie zu

messen. Auf dem Gebiet der Entwicklung von Lehrprogrammen hat er zahlreiche, auch international anerkannte Projekte durchgeführt. Dabei hat ihn die Beschäftigung mit den Randbedingungen und Unterstützungsmöglichkeiten für das selbständige und eigenverantwortete Lernen zum Begriff des autonomen Lernens und zur Entwicklung der Methodik der „integrierenden Leitprogramme“ geführt. Diese Leitprogramme unterstützen zunächst durch detaillierte Anleitungen, Hilfen und Zu-



satzlerläuterungen das Lernen anhand von Lehrbüchern, vermitteln und üben dann aber effiziente Lerntechniken, um Schüler und Studenten zu autonomem Lernen zu befähigen. Das mit seinen Mitarbeitern entwickelte Lehrbuch und Leitprogramm „Mathematik für Physiker“ ist inzwischen ins Englische übertragen.

Eine charakteristische Neigung Klaus Weltners gilt aber auch dem kleinen, aber feinen Experiment — genannt seien sein Modell für das breitenabhängige Foucault-Pendel, seine Entdeckung der Zentraldrift frei rollender Kugeln auf rotierenden Scheiben und seine Demonstrationsversuche zur Druckabhängigkeit der Brownschen Molekularbewegung. Aus der kritischen Reflexion eingefahrener Lehr-routinen entwickelte er konstruktiv neue Darstellungen, die sowohl sachlich zutreffender wie für den Schüler verständlicher sind. Jüngstes Beispiel dafür ist seine Darstellung des aerodynamischen Auftriebs, die sich auf Rückstoßbetrachtungen, anstatt auf das Bernoullische Gesetz stützt. Sie ist physikalisch tragfähiger und verknüpft die Physik des Fliegens deutlich mit den Grundprinzipien der Mechanik.

Klaus Weltner war Präsident der Deutschen Gesellschaft für Kybernetik, Vorsitzender der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik sowie der Gesellschaft für Pädagogik und Information. Er ist derzeit Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Fachdidaktik der Naturwissenschaften und Mathematik. Unübersehbar sind das bildungspolitische Engagement und das damit verbundene Bemühen, rationalem naturwissenschaftlichem Denken Geltung zu verschaffen und die mit der Integration der gesamten Lehrerausbildung in die Universität verbundenen Probleme lösen zu helfen. **Nikolaus Barth**

Helmut Viebrock zum 75. Geburtstag: Festvortrag und Kolloquium

Zur Feier des 75. Geburtstages von Professor Emeritus Dr. Dr. h.c. Helmut Viebrock, F.R.S.A., finden am Donnerstag, 5. November, um 18 Uhr s.t. in der Aula der Universität ein Festvortrag von Professor Dr. Gert Mattenklott (Marburg)

„Der Wiederaufbau deutscher Prosa am Beispiel der englischen. Borchardt, Hofmannsthal, Kassner lesen englische Dichter“

und am Freitag, 6. November, im Hörsaal des Instituts für England- und Amerikastudien (Kettenhofweg 130) um 10 Uhr und um 14 Uhr ein Kolloquium

„Die Moderne um 1910“ statt.

Es laden dazu ein der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität, der Dekan des Fachbereichs Neuere Philologien, der geschäftsführende Direktor des Instituts für England- und Amerikastudien.



können. Nun ist er nicht mehr bei uns, aber unter uns allen, die ihn kannten und von Herzen gern hatten. Er war ein treuer Freund. **Dietmar Gericke**

Die Mitglieder im neuen Konvent

Professoren

Liste 1: NIK

- Ulrich Muhlack, FB 08 (Hans-Georg Siedentopf, FB 19)
- Horst Dieter Schlosser, FB 10 (Friedrich Willi Pons, FB 16)
- Ingrid Deusinger, FB 05 (Adelheid Staudte, FB 09)
- Volker Nitzschke, FB 03 (Klaus Allerbeck, FB 03)
- Wolf Spemann, FB 09 (Hans-Jürgen Brandt, FB 09)

Liste 2: Liberale Hochschulreform

- Werner Martienssen, FB 13 (Klaus-Peter Vogel, FB 17)
- Wolfgang Naucke, FB 01 (Jochim Weidmann, FB 12)
- Hans v. Steuben, FB 09 (Lothar Gall, FB 08)
- Herbert Oelschläger, FB 15 (Hugo Fasold, FB 15)
- Richard Hauser, FB 02 (Hans Bartels, FB 02)
- Jochim Weidmann, FB 12 (Klaus Bethge, FB 13)
- Dietrich Wolf, FB 13 (Rainer Jelitto, FB 13)
- Klaus Waldschmidt, FB 20 (Mario Dal Cin, FB 20)
- Lothar Gall, FB 08 (Maria R.-Alföldi, FB 08)
- Hans-Walter Wodarz, FB 11 (Ekkehard May, FB 11)
- Hartmut Fuess, FB 17 (Jürgen Feierabend, FB 16)

Liste 3: Fördert Frauen in der Wissenschaft

- Gisela Oestreich, FB 05 (Hadwig Hörner, FB 09)
- Elke Tharun, FB 18 (Jarmila Dufek, FB 19)
- Helga Deppe, FB 04 (Gabriele Pommerin, FB 04)
- Barbara Kellner, FB 11 (Christa Bürger, FB 10)
- Gerda Lauerbach, FB 10 (Irmgard Schickhoff, FB 18)
- Heide Kallert, FB 04 (Gertrud Beck-Schlegel, FB 04)

Liste 4: Ratio 73

- Klaus Hübner, FB 19 (Bernhard Kornhuber, FB 19)
- Horst Klein, FB 13 (Reiner Dreizler, FB 13)
- Christian Winter, FB 16 (Kurt Fiedler, FB 16)
- Horst Naujoks, FB 19 (Ralph Schubert, FB 19)
- Dieter Rehm, FB 14 (Walter Sterzel, FB 14)
- Notker Hammerstein, FB 08 (Hermann Schrödter, FB 06)
- Wilhelm Hilgenberg, FB 16 (Horst Lange-Bertolat, FB 16)
- Hans Urban, FB 17 (Günter Nagel, FB 17)
- Dieter Windecker, FB 19 (Gustav Hör, FB 19)
- Fritz Abb, FB 02 (Rosemarie Kolbeck, FB 02)
- Volker Bohn, FB 10 (Brigitte Schlieben-Lange, FB 10)
- Klaus Weltner, FB 13 (Reinhard Becker, FB 13)
- Jürgen Bereiter-Hahn, FB 16 (Theodor Gies, FB 16)

Wissenschaftliche Mitarbeiter

Liste 1: NIK

- Wilfried Forstmann, FB 08 (Rudolf Mehlig, DZ)
- Karl-Ludwig Waag, FB 19 (Johann-Georg Doertenbach, FB 19)
- Peter Pickel, FB 14 (Wilhelm Volk, FB 16)
- Claus-Dieter Herzfeld, FB 15 (Petra Nikolajewski, FB 15)
- Werner Dimpl, FB 09 (Martin Lenz-Johanns, FB 09)
- Hans-Georg Posselt, FB 19 (Ute Cammann, FB 19)
- Eberhard Dietz, FB 13 (Wolf Aßmors, FB 13)
- Iris Gniodorsch, FB 06 (Ursula Kubera, FB 06)

- Jack Reis, FB 05 (Elsbet Orth, FB 08)

Liste 2: DH Demokratische Hochschule

- Reinhard Saller, FB 19 (Corinna Vogt, FB 19)
- Klaus Michael Seebach, FB 02 (Claudia Brandt, FB 02)
- Otmar Spies, FB 17 (Werner Joswig, FB 17)
- Josef Brink, FB 01 (Caroline Wolff, FB 01)
- Hans Zöller, FB 16 (Gertrude Klinger-Zedlitz, FB 01)
- Hans-Jürgen Kiowski, HRZ (Alexander Gerhard, FB 13)
- Rainer Brähler, FB 04 (Rolf Voigt, FB 03)
- Hartmut Wiesner, FB 13 (Lothar Spill, FB 13)
- Dieter Hellenbrecht, FB 19 (Alfred Hellstern, FB 19)
- Martin Windisch, FB 10 (Gisela Engel, FB 10)
- Caroline Wolff, FB 01

Studenten

Liste 1: UNABHÄNGIGE Fachbereichsgruppen

- Silvia Ohde, FB 14 (Torsten Schmitt-Thomas, FB 02)
- Thomas Schapitz, FB 12 (Sabine Dörfler, FB 12)
- Beate Schüler, FB 19 (Lucy Nyiondi, FB 14)
- Uwe Geier, FB 03 (Annette Harries, FB 01)
- Gisela Böhm, FB 10 (Peter Kunth, FB 12)
- Oliver Laube, FB 02 (Rudi Hackel, FB 01)

Liste 2: Undogmatische Linke/LINKE LISTE

- Klaus Thomas Edelmann, FB 01 (Carmen Hammer, FB 03)
- Carmen Hammer, FB 03 (Andreas Werle, FB 19)
- Andreas Werle, FB 19 (Harry Bauer, FB 03)

- Immanuel Stieß, FB 07 (Hermann Tertilt, FB 06)
- Kristin Braun, FB 10 (Gisela Mettele, FB 08)
- Gerd Fischer, FB 03 (Immanuel Stieß, FB 07)
- Bianca Denfeld, FB 02 (Uwe Risch, FB 03/13)
- Uwe Risch, FB 03/13 (Tim Darmstaedter, FB 10)

Liste 3: JungSozialisten-Hochschulgruppe

- Jörg Burbach, FB 02 (Iso Himmelsbach, FB 03)
- Thomas Obeth, FB 03 (Filiz Karahasan, FB 04)
- Dirk Kratz, FB 02 (Klaus Grillmaier, FB 08)
- Stephanie Mohr, FB 04 (Klaus-Dieter Stork, FB 03)

Liste 4: Ring Christlich Demokratischer Studenten

- Uwe Krüger, FB 13 (Silvia Schmidt, FB 01)
- Bert Worbs, FB 08 (Antje Richter, FB 10)
- Andreas Schneider, FB 01 (Martin Janssen, FB 01)
- Hans-Christoph Weibler, FB 03 (Christine Lotz, FB 19)
- Marcus Kieper, FB 01 (Ansgar Schulz, FB 02)

Liste 5: Uni 2000 — Vorwärts gegen Rechts! MSB, SHB + Unorganisierte

- Peter Kraus, FB 06 (Armin Duttine, FB 03)
- Francisco Mari, FB 05 (Claudia Nietzel, FB 03)

Sonstige Mitarbeiter

Liste 1: ÖTV

- Willi Lang, FB 19 (Werner Scholze, FB 19)
- Dieter Klein, FB 03 (Wolfgang Weißmann, FB 13)
- Rosemarie Burkhard, FB 19 (Rosaria Tondo, FB 19)
- Annette Krause, FB 04 (Heide Scheu, FB 03)
- Vera Henrici, FB 19 (Christa Hansen, FB 19)
- Angelika Marx, FB 17 (Edith Münch, FB 14)
- Werner Scholze, FB 19 (Karlheinz Schanz, FB 19)

Liste 2: Fortschrittliche Aktion FA

- Karl Weil, FB 19 (Helmut Habermann, FB 19)
- Rudolf Düker, Verw. PR (Hans Grasmück, FB 16)
- Helmut Habermann, FB 19 (Robert Giesel, FB 19)

Ausschreibung des Ernst-Richert-Preises 1988

Der Ernst-Richert-Preis 1988 wird hiermit ausgeschrieben. Vorschläge für die Verleihung müssen bis zum 30. November 1987 dem Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen, Postfach 1202 50, 5300 Bonn 1, übersandt werden. Daten zum Werdegang des Autors sind beizufügen. Sofern noch nicht veröffentlichte Untersuchungen zur Preisverleihung vorgeschlagen werden, ist das Manuskript mitzusenden. Nähere Einzelheiten ergeben sich aus dem nachstehend wiedergegebenen Stiftungserlaß des Bundesministers für innerdeutsche Beziehungen vom 1. Juni 1979.

Der Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen stiftet zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses — bevorzugt an den Hochschulen — einen Preis für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der DDR- und vergleichenden Deutschlandforschung.

Zur Preisverleihung können Untersuchungen aus folgenden wissenschaftlichen Disziplinen vorgeschlagen werden: Geschichte — Recht — Wirtschaft — Politik und Gesellschaft — Literatur. Preiswürdige Untersuchungen sollen nicht nur einen Beitrag zur jeweiligen wissenschaftlichen Disziplin, sondern auch einen Beitrag zur Gesamtanalyse der DDR oder der Deutschlandpolitik leisten.

Der Preis trägt den Namen des 1976 verstorbenen Dr. Ernst Richert, der Hervorragendes zur wissenschaftlichen Erkenntnis und Darstellung der gesellschaftlichen Wirklichkeit in der DDR geleistet hat.

Der Ernst-Richert-Preis wird, wenn die Voraussetzungen gegeben sind, im Abstand von zwei Jahren verliehen. Der Preis beträgt 20000,- DM.

Die zur Preisverleihung vorgeschlagenen Untersuchungen müssen in dem Kalenderjahr, in dem der Preis verliehen wird, oder in den beiden vorhergehenden Jahren abgeschlossen und sollten veröffentlicht oder zur Veröffentlichung angenommen worden sein. Wegen der Nichtausschreibung des Preises im Jahre 1986 werden auch Untersuchungen angenommen, die 1984 oder 1985 abgeschlossen wurden. Pflichtexemplare von Magisterarbeiten und Dissertationen gelten nicht als preiswürdige Veröffentlichungen.

Im allgemeinen soll der Umfang der jeweiligen Untersuchungen 200 Druckseiten nicht überschreiten.

Wissenschaftliche Untersuchungen können zur Preisverleihung von — Hochschullehrern (einschließlich Privatdozenten) und — Wissenschaftlern an Institutionen außerhalb der Hochschulen in vergleichbarer Stellung vorgeschlagen werden.

Ein Autor kann seine Untersuchung nicht selbst für die Preisverleihung vorschlagen.

Das Preisgericht besteht aus einem Vertreter des Bundesministers für innerdeutsche Beziehungen und den fünf von diesem berufenen Mitgliedern des Arbeitskreises Forschungsförderung. Das Preisgericht gibt sich im Einvernehmen mit dem Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen eine Geschäftsordnung. Die Entscheidung des Preisgerichts ist unanfechtbar.

Wissenschaftler, denen der Preis zuerkannt werden soll, müssen zuvor befragt werden, ob sie bereit sind, den Preis anzunehmen.

Der Bundesminister für innerdeutsche Beziehungen

Ergebnis der Wahlen zum Konvent

Professoren (35 Sitze)

Wahlberechtigte: 620
abgegebene Stimmen: 512
Wahlbeteiligung: 82,6%

NIK	15,0% = 5 Sitze	(12,6 = 4)
Liberale Hochschulreform	31,0% = 11 Sitze	(30,5 = 11)
Fördert Frauen in der Wissenschaft	17,4% = 6 Sitze	(—)
Ratio 73	36,6% = 13 Sitze	(40,5 = 14)

1985 beteiligte sich die DHR. Sie erhielt 16,4% = 6 Sitze.

Wissenschaftliche Mitarbeiter (20 Sitze)

Wahlberechtigte: 1713
abgegebene Stimmen: 841
Wahlbeteiligung: 49,1%

NIK	45,8% = 9 Sitze	(40,4 = 8)
DH	54,2% = 11 Sitze	(59,6 = 12)

Studenten (25 Sitze)

Wahlberechtigte: 30 285
abgegebene Stimmen: 7750
Wahlbeteiligung: 25,6%

Unabhängige Fachbereichsgruppen	23,9% = 6 Sitze	(24,9 = 6)
Linke Liste	33,0% = 8 Sitze	(31,4 = 8)
JusoHochschulgruppe	15,6% = 4 Sitze	(17,4 = 4)
RCDS	19,8% = 5 Sitze	(19,0 = 5)
Uni 2000 (MSB u. a.)	7,9% = 2 Sitze	(7,3 = 2)

Sonstige Mitarbeiter (10 Sitze)

Wahlberechtigte: 5101
abgegebene Stimmen: 1350
Wahlbeteiligung: 26,5%

ÖTV	69,9% = 7 Sitze	(*)
FA	30,1% = 3 Sitze	(*)

* Die ÖTV hatte sich an der Wahl 1985 nicht beteiligt. Die FA erhielt alle 10 Sitze.

Tropenökologie: Eine Chance für den Regenwald

Vom 25. bis 27. Juni fand an der ökologischen Feldstation der Universität Würzburg ein Treffen deutscher Tropenökologen statt, zu dem die Deutsche Forschungsgemeinschaft auf Grund einer Initiative von Prof. Linsenmair/Zoologie Würzburg eingeladen hatte. Das Bundesministerium für Forschung und Technologie und die Stiftung Volkswagenwerk hatten einen Vertreter gesandt.

Als Leiter des Arbeitskreises Ethoökologie im Fachbereich Biologie der Universität Frankfurt, in dem seit über zehn Jahren von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte tropenökologische Projekte bearbeitet werden, nahm Prof. Dr. Ulrich Maschwitz an diesem Treffen teil. Das Forschungsinstitut Senckenberg hatte drei Vertreter, Dr. Conert, Dr. Lelik und Dr. Tobias entsandt, die ebenfalls an tropenökologischen Projekten arbeiten.

Die höchst bedrohliche Situation der tropischen Ökosysteme ist allgemein bekannt, wird aber trotzdem bei uns in der Bundesrepublik wenig beachtet. In dem schmalen Gürtel der tropischen Regenwälder rund um den Äquator leben auf ca. 6% der Landfläche der gesamten Erde etwa 50% aller Pflanzen- und Tierarten. Sie sind in vielen Millionen Jahren entstanden und

stellen in ihrer fast unvorstellbaren Vielfalt eine überaus reiche „Genbank“ dar, die z. B. in der medizinischen Forschung von größter Wichtigkeit werden könnte. Dieses Schatzhaus unseres Planeten wird in rasantem Tempo geplündert und vernichtet. Während in Mitteleuropa trotz gravierender Umweltprobleme wie z. B. Waldsterben und Meeresverschmutzung vergleichsweise nur wenige Arten in ihrer Existenz gefährdet sind, rechnet man in den Tropen mit der Ausrottung einer Art pro Stunde!

Über 100 000 km² Waldfläche werden jedes Jahr unwiederbringlich vernichtet. Einige Industrienationen, etwa Japan, die USA oder Großbritannien und auch manche Tropenländer haben dies jedoch inzwischen erkannt und bemühen sich, vor allem auch im eigenen Interesse, hier gegenzusteuern. Neben dem Schutz ist vor allem Erforschung notwendig. Sie reicht vom Erfassen der oft noch unbekanntesten Arten über einfache Aufklärung ihrer Lebensgeschichte bis zur Analyse ihrer physiologischen Leistungen und ihrer Bedeutung im ökologischen Gesamtsystem. Unser heutiges Wissen über die biologischen Zusammenhänge in den reichsten Lebensräumen unserer Erde beruht immer noch weitgehend auf Annahmen, die wissenschaftlich noch nicht ausreichend fundiert sind.

Die 30 Forscher, die sich in dem kleinen Ort Fabrik-Schleichach im Steigerwald versammelt hatten, machten zunächst eine Bestandsaufnahme ihrer wissenschaftlichen Untersuchungen in den Tropengebieten der Erde. Es zeigte sich, daß die deutschen Aktivitäten im internationalen Vergleich oft weit zurückliegen und daß eine Koordination bisher völlig fehlt. Sie beschlossen daher, sich gemeinsam für eine deutsche Tropenökologie einzusetzen, selbstverständlich nicht im Alleingang, sondern in enger Zusammenarbeit mit

den Nationen des Tropengürtels und mit den anderen hochtechnisierten Staaten. Die Erforschung und Erhaltung der tropischen Ökosysteme ist eine Aufgabe für die gesamte Menschheit. Man einigte sich auf ein gemeinsames Konzept für ein Schwerpunktprogramm, dessen Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft man sich erhofft: Die Artenvielfalt tropischer Lebensgemeinschaften, ihre Ursachen, Strukturen und funktionelle Auswirkungen. In jährlichen Treffen soll über Ergebnisse und Schwierigkeiten berichtet werden, ein Koordinations- und Dokumentationszentrum ist notwendig. Auch der Vertreter des Forschungsministeriums zeigte ein starkes Interesse an den Absichten der Biologen und legte dar, daß vor allem angewandte Aspekte einer tropenökologischen Forschung und die Kooperation mit den jeweiligen Ländern Aussicht auf Förderung hätten. Das Bundesministerium für Forschung und Technologie unterstütze bereits solche Projekte vor allem in Brasilien und im Süden der chinesischen Volksrepublik.

Die Stiftung Volkswagenwerk will sich an der Errichtung und Erhaltung tropischer Feldstationen beteiligen.

Geben wir den Regenwäldern eine Chance!

Ulrich Maschwitz



Erst das Fahrrad diebstahlsicher anketten, dann in die Mensa.

Stipendien für promovierte junge Wissenschaftler

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat die Johann Wolfgang Goethe-Universität aufgefordert, für 1988 wieder Anträge auf Stipendien zu stellen. Gefördert werden promovierte junge Wissenschaftler (bis 30 Jahre), die i. d. R. unmittelbar nach der Promotion für eine begrenzte Zeit in der Grundlagenforschung der Hochschule mitarbeiten und sich dadurch für eine künftige Tätigkeit auch außerhalb der Hochschulen weiterqualifizieren wollen.

Habilitanden und Habilitierte werden nicht gefördert.

Die Förderungsdauer beträgt zwei Jahre mit einer Verlängerungsmöglichkeit von max. einem Jahr. Das Stipendium beträgt derzeit monatlich 2 050,- DM, gegebenenfalls zusätzlich eines Verheiratetenzuschlags von 400,- DM sowie Sach- und Reisekostenzuschläge.

Auswahlkriterien sind neben der hervorragenden wissenschaftlichen Qualifikation des Bewerbers vor allem ein der Durchführung der wissenschaftlichen Arbeit dienender Auslandsaufenthalt während der Förderung und ein Bezug der geplanten wissenschaftlichen Arbeit auf ein außeruniversitäres Berufsfeld.

Vorgesehen sind derzeit vier Termine pro Jahr für die Entscheidung der Stipendienvergabe durch die DFG. Bewerbungen müssen bei der JWGU (Graduiertenförderung, Bockenheimer Landstraße 133, 5. OG., Raum 501) spätestens bis 20. Januar, 20. April, 20. Juni, 20. Oktober (Änderungen vorbehalten) mit allen erforderlichen Unterlagen eingereicht werden.

Bewerbungsunterlagen sind ebenfalls bei der Graduiertenförderung (HA 2235) zu erhalten.

KHG-Programm

Vielfältige Möglichkeiten, Kontakte und Gemeinschaft zu finden — mit und ohne thematischen Anlaß —, bietet das Programm der Katholischen Hochschulgemeinde für das Wintersemester. Vom Eine-Welt-Laden bis zur Skifreizeit, vom Chor bis zum Forum über „Neues Denken“ in der Sowjetunion reicht die Palette des Angebots. Neben den regelmäßigen Gottesdiensten donnerstags um 19.00 Uhr in der KHG und samstags um 18.00 Uhr in der alten St.-Leonhards-Kirche am Main-Kai soll in einem Kurs zum „Tanz in der Bibel“ erstmals der meditative Tanz als religiöse Ausdrucksform erprobt werden. Vor allem für Neu-Frankfurter gibt es eine Reihe von Führungen unter dem Stichwort „Frankfurt kennenlernen“. Die erste Führung am Samstagnachmittag, dem 24. Oktober, informiert über „Geschichte und Geschichten rund um den Römerberg“. — Das vollständige Programm ist kostenlos zu erhalten im Sekretariat der KHG, Beethovenstraße 28, Tel. 74 80 77; es wird auf Wunsch auch an Interessenten verschickt.

Mit dem Bolzenschneider auf Fahrradklau

Auf dem Universitätsgelände werden sehr häufig Fahrräder gestohlen oder wortlos „geliehen“. Das ist bekannt, aber wer will deshalb auf das in der Stadt schnellste und flexibelste Verkehrsmittel verzichten?

Auch der Professor nicht, der abends noch schnell in seiner Bibliothek in der Mertonstraße etwas suchte. Als er zwei Stunden später dort herauskam, waren Campus und Fahrradständer — leer. Leer, als hätten dort nie Fahrräder angeketet gestanden. Was tun? Wildes Herumsuchen in der Umgebung befriedigt zwar momentan den Tatendrang, ist aber sinnlos. Die Reaktion auf dem zuständigen Polizeirevier ist überraschend: „Was, wenn es nicht versichert war — wo zu dann überhaupt Anzeige erstatten?“ (Die Aufklärungsquote für Rad-Diebstähle liegt bei drei bis vier Prozent, aber für Versicherungsschäden ist die Anzeige Voraussetzung.) Antwort: „Aus Prinzip und um irgendwas zu machen.“ Die Polizisten sehen das weniger verkniffen als der Geschädigte. Selbst wenn sie jemanden mit einem offensichtlich gestohlenen Fahrrad anhalten — sie müssen es erst einmal beweisen. Diebe auf Rädern haben diese immer billig von Unbekannt gekauft. Und wenn jemand ein abgeschlossenes fremdes Fahrrad durch die Straßen trägt, will er es bestimmt nur zum Fundbüro bringen.

Um zu beweisen, daß ein Fahrrad gestohlen ist, braucht die Polizei genaue Angaben:

„Die meisten Radfahrer wissen nicht einmal, worin sich ihr Rad von anderen unterscheidet. Vor allem die Fahrrad-Nummer (meist unter der Tretkurbel-Achse) kennen die meisten nicht (übrigens auch die ihres Autoradios nicht), obwohl die für die Polizei am leichtesten zu identifizieren und mit dem Eigentümer in Verbindung zu bringen ist — vorausgesetzt der Klau wurde angezeigt.“ Wer weiß die Nummer seines Fahrrades, wo ist sie aufgeschrieben? Farbe, Marke, Besonderheiten? Es gibt namhafte Fahrradgeschäfte in Frankfurt, die verweigern sich hartnäckig der polizeilichen Bitte, diese Nummer beim Kauf auf die Rechnung zu schreiben (Die Rechnung wird meist behalten — wegen der Garantie.) Eine geringere Aufklärungsquote belebt ja auch den Verkauf, könnte man denken. Wenn aber der wahre Eigentümer des Rades nicht ausfindig zu machen ist, weil der Diebstahl nicht angezeigt wurde oder die Beschreibung des Fahrrades zur Identifizierung nicht ausreicht, muß die Polizei dem Dieb das Fahrrad sogar zurückgeben. Da macht es so richtig Spaß, solche Diebstähle zu bearbeiten; Verurteilungen seien die Ausnahme.

Wer klaut Räder? Die Polizei kennt große Häufigkeitsunterschiede. Man darf ja aber nichts für oder gegen bestimmte Bevölkerungsgruppen sagen, also sehen wir mal von solchen Wahrscheinlichkeitsüberlegungen ab. Viele Diebe „leihen“ sich die Räder nur

aus. Die rosten danach auf Straßen oder Hinterhöfen still dem Sperrmüll entgegen, wenn sie nicht jemand zum Revier oder Fundbüro der Stadt bringt. Aus Brunnen, Main oder Nidda werden viele vom Gartenbauamt oder während der Jahresübung des Taucherklubs geborgen, aber sie sehen dann nicht mehr so schön aus. Manche Fahrräder werden verkauft — auf Flohmärkten und Umgebung, auch per Annonce. Andere Beutestücke werden länger gefahren. Es gibt Radbesitzer, die haben sich ihr Rad zurückgeklaut, aber damit macht man sich strafbar, und man muß speziell ausgerüstet sein.

Wie klaut man Räder? Am besten hat man einen Bolzenschneider in der Tasche — für manche so selbstverständlich wie die FVV-Monatskarte. Damit bekommt man Ketten leicht entzwei; für die Stahlseile braucht man länger, aber auch nur 20 Sekunden. Wegen ihrer Hebelkraft empfehlenswert sind die 50 cm langen Bolzenschneider, die man bequem im Rucksäcklein mitnimmt. Für das Stahl-U-Schloß (Citadel) — es kostet aber fast einen Blauen — braucht man dann schon einen Schneidbrenner.

Für den Professor ein Ausflug in eine andere Welt. Einen Tag später rief die Polizei an. Jemand hätte vor seiner Haustür ein Rad mit zerschnittenem Stahlseil gefunden. Die bei der Anzeige abgegebene Beschreibung trafe darauf zu.

Es war's!

W. Lauterbach

Erziehung, Krise und sozialer Wandel

Frankfurter Komparatisten auf dem Weltkongreß für Vergleichende Erziehungswissenschaften

Stärker als andere Fachgebiete sind *vergleichende* Disziplinen auf internationale Kommunikation angewiesen. Dieser Sachverhalt, der mit ihrer inhaltlichen und methodischen Ausrichtung unmittelbar zusammenhängt, spiegelt sich in der starken internationalen Vernetzung der einschlägigen Fachverbände und Gesellschaften. So sind, was die *Vergleichende Erziehungswissenschaft* anbetrifft, nicht nur die in Europa jeweils bestehenden nationalen oder regionalen Vereinigungen in der *Comparative Education Society in Europe* zusammengeschlossen. Seit 1970 besteht darüber hinaus als übergreifender Dachverband der *World Council of Comparative Education Societies*, in dem gegenwärtig 18 nationale bzw. regionale Gesellschaften zusammengeschlossen sind. Er hat sich die weltweite Anregung, Förderung und Verbreitung der vergleichenden Erforschung von Erziehungsfragen zum Ziel gesetzt und unterstützt zu diesem Zweck die internationale Kooperation von bzw. mit Einzelforschern, Gesellschaften und Institutionen (eingeschlossen die Kooperation mit internationalen Organisationen wie der UNESCO, dem International Institute for Educational

Frankfurt kennenlernen

Für neugierige Alteingesessene, besonders aber für alle, die der Computer der ZVS neu nach Frankfurt verschlagen hat, veranstaltet die Katholische Hochschulgemeinde an drei Samstagvormittagen lokalhistorische Führungen an markanten Plätzen der Stadt. Den Anfang macht ein Spaziergang rund um den Römerberg, bei dem viel „Geschichte und Geschichten“ vom alten Frankfurt zu erfahren sind.

Auch das Leben und Schicksal der Juden in Frankfurt, das ja im Streit um den Börseplatz neue tagespolitische Aktualität gewonnen hat, kommt ausführlich zur Sprache. Treffpunkt für die ca. 2stündige Führung am **Samstag, dem 24. 10.**, ist um **15.30 Uhr** das **Leinwandhaus**, Weckmarkt 17 (zwischen Dom und Main).

Wer im Lauf der Zeit das Museumsufer kennenlernen möchte, kann am **Samstag, dem 7. 11.**, um **15.30 Uhr** bei einer Führung in der Städtischen Kunstgalerie „Stadel“ den Anfang machen. Thema der Führung sind „Frauen-Bilder“: Die Lebens- und Arbeitsweise von Frauen in verschiedenen Jahrhunderten wird an Hand von ausgewählten Exponaten erläutert. Treffpunkt: 15.30 Uhr an der Kasse des Stadel-Museums, Schaumainkai 63.

Den Abschluß der Reihe bildet ein Rundgang durch den Stadtteil, an dessen Rand (nur geographisch?) die Uni liegt: Bockenheim. Das „rote“ Bockenheim, ursprünglich eines der Frankfurter Arbeiterviertel, hat inzwischen mehr und mehr ein „grün-alternatives“ Gepräge bekommen, seit die Ausläufer der Studentenbewegung dort die Kneipen- und Geschäftsszene verändert haben. Wer neugierig ist, etwas über das „alte“ und „neue“ Bockenheim und, last not least, die 73jährige Geschichte der Universität zu erfahren, trifft sich am **Samstag, dem 21. November**, 15.30 Uhr, am Haupteingang des Uni-Hauptgebäudes, Mertonstraße.

Weitere Auskunft gibt Lutz Lemhöfer, Tel. 74 80 77 / 78.

Planning, der World Bank u. a.). Nicht nur an der Zusammensetzung des World Council läßt sich ablesen, wie sehr das traditionelle Übergewicht Europas und Nordamerikas in der methodisch-theoretischen Definition und thematischen Ausfüllung der Vergleichenden Erziehungswissenschaft in den letzten Jahren durch den Hinzutritt und die Aktivitäten zahlreicher neugegründeter Vereinigungen in Lateinamerika und in Asien relativiert worden ist. Auch die Themen und die Orte der von diesem Dachverband für Vergleichende Erziehungswissenschaft in mehrjährigen Abständen durchgeführten Weltkongresse spiegeln die Schwerpunktverlagerung hin zu den Erziehungs- und Entwicklungsproblemen der Länder der Dritten Welt und zur Untersuchung der weltweiten Verflechtung von Krisenlagen, Reformoptionen und Kapazitätsproblemen moderner Erziehungssysteme, die in zunehmender Komplexität werdenden Interdependenzbeziehungen zu ihren gesellschaftlichen Umwelten stehen. Nach Kongressen in Ottawa (1971), Genf (1974), London (1977), Tokyo (1980) und Paris (1984) tagte der VI. Weltkongreß für Vergleichende Erziehungswissenschaft vom 5. bis 11. Juli 1987 in Rio de Janeiro, und damit zum ersten Mal in einem sogenannten Schwellenland der südlichen Hemisphäre.

Das Rahmenthema des Kongresses, „L'éducation, la crise et le changement“, erwuchs auf dem Hintergrund der weltwirtschaftlichen Krisenerscheinungen seit den 1970er Jahren und war inhaltlich bezogen auf die Untersuchung der daraus erwachsenden Konsequenzen für die weiteren Entwicklungsperspektiven in Wirtschaft, Gesellschaft und Erziehung. Über die ursprünglich stark bildungsökonomisch gefaßte Konzeptualisierung hinaus wurde die Kongreßthematik aber sehr schnell erweitert um gesamtgesellschaftlich-kulturelle und philosophisch-ethische Analyse-

dimensionen. Spätestens in den Eröffnungs- und Plenarvorträgen wurde diese Erweiterung in beeindruckender Weise vorgenommen, u. a. von so bekannten Sozialwissenschaftlern wie Fernando H. Cardoso (Sao Paulo), German W. Rama (Santiago) oder J. D. Sethi (New Delhi). Der Kongreß fand mit ihren — wie mit vielen weiteren — Analysen den Anschluß an umfassendere Reflexionen auf die Zusammenhänge von Erziehung und Modernisierung. Es ging bei dem Thema „L'éducation, la crise et le changement“, wie es der Staatssekretär im brasilianischen Bundes-Erziehungs-Ministerium zwar nicht dem Begriff, wohl aber der Sache nach ausdrückte, um nichts anderes als um die „Dialektik der Aufklärung“: um das Zugleich von gesellschaftlicher Transformation und unausweichlich damit einhergehendem Wertewandel, von neu geschaffenen Reichtum bei Verlust an Tradition und humanen Qualitäten, von Aufbau und Auflösung, und bei alledem um die politisch-pädagogische Erwartung „de préparer un homme nouveau pour organiser et construire cette modernité“.

Wie bei einem Kongreß dieser Größenordnung nicht anders zu erwarten, ließ die Ausfüllung dieses Rahmenthemas in sechs Haupt-Kommissionen, 26 Workshops und 250 Referaten großen Spielraum für unterschiedliche theoretische Optionen, methodische Zugangsweisen und thematische Schwerpunktsetzungen. Nachdenklich muß es andererseits stimmen, daß bei einem intellektuellen Ereignis dieser Größenordnung unter den 550 Teilnehmern aus 40 Ländern nur fünf deutsche Wissenschaftler vertreten waren.

Doch reiht sich diese Tatsache ein in eine lange Reihe von Hinweisen auf die relative internationale Isolierung deutscher Erziehungswissenschaft und die dauerliche Randstellung des Deutschen als Wissenschaftssprache. Es zeugt andererseits

von der Stellung, die — in komplementärer Ergänzung — die Frankfurter Hochschuleinrichtungen mittlerweile in der Vertretung der Vergleichenden Erziehungswissenschaft in der Bundesrepublik einnehmen, daß drei dieser fünf deutschen Vertreter aus Frankfurt kamen und z. T. auch noch Leitungsfunktionen in der Durchführung des Kongresses wahrnahmen:

Prof. Dr. Wolfgang Mitter vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung, selbst vier Jahre lang Präsident der Comparative Education Society in Europe, leitete die III. Kommission „Comparison in pedagogy, recent trends“. Dr. Heinz-Peter Gerhardt vom Fachbereich Erziehungswissenschaften, mehrere Jahre lang Gastprofessor an der Universität von Natal in Nordbrasilien, referierte über „An ex-post analysis of a literacy campaign with the Paulo-Freire system“. Prof. Dr.

Jürgen Schriewer vom Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft, derzeit Vorsitzender der Kommission für Vergleichende Erziehungswissenschaft der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, leitete gemeinsam mit Professor Brian Holmes von der Universität London die V. Kommission über „Theories and Methods in Comparative Education“ und referierte — wie auch bei einem anschließenden Seminar an der Bundes-Universität von Pernambuco in Recife im Nordosten Brasiliens — über „The Method of Comparison and the Need for Externalisation“. Ein von beiden herausgegebener gleichnamiger Band, in der Arbeit einer im Rahmen des World Council gebildeten informellen Studiengruppe über Theorie- und Methodenfragen der Vergleichenden Erziehungswissenschaft zusammengefaßt sind, wird gegen Jahresende erscheinen.

Jürgen Schriewer

Studienabschluß — und dann?

Information und Orientierung für ausländische Studierende und Absolventen/innen
Jeden Dienstag im Wintersemester 1987/88
14 bis 16 Uhr, Raum 520 im Sozialzentrum

Kunstpädagogikstudenten arbeiten mit Marmor

Wir, sieben Studenten des Instituts für Kunstpädagogik, Hauptklasse Plastik und Design (Prof. Spemann), hatten die Möglichkeit, in der marmorvorverarbeitenden Firma Thust in Balduinstein an der Lahn für eine Woche intensiv die Arbeit am Stein zu erfahren. Herr Thust stellte uns nicht nur den schönsten Arbeitsplatz auf seinem Gelände zur Verfügung, sondern auch Marmor aus verschiedenen Ländern, der bei der Grabsteinproduktion in genügend großen Reststücken abfällt. Zudem stand uns Bildhauer Helmut Jung während der gesamten Zeit mit fachmännischem Rat zur Seite.

Manche von uns hatten vorher ein Handmodell hergestellt, andere brachten konkrete Vorstellungen mit, wieder andere ließen sich von Form und Farbe der Steine inspirieren. So hatte sich jeder am ersten Nachmittag „sein“ Stein ausgesucht, und wir fingen an zu „nageln“, wie es Bildhauer Jung nannte, bevor er uns die richtigen Techniken und Kniffe zeigte. Langsam gewöhnten wir uns und auch unsere Knochen an die ungewohnte Arbeit, und es begann Spaß zu machen. Dadurch, daß wir sechs Tage hintereinander, weit weg von Frankfurt, arbeiten konnten, entwickelte sich ein Arbeits- und Gestaltungsprozeß, wie er an der Uni wegen der vielen zeitlichen und auch inhaltlichen Unterbrechungen nicht zustande kommen kann. Zudem konnten wir uns innerhalb der gleichbleibenden Gruppe durch Ideen, Kritik und Fragen gegenseitig unterstützen. Allerdings traten auch Spannungen auf — teilweise dadurch, daß wir nicht alle einhellig begeistert waren vom Einsatz der lauten Maschinen, wie Preßlufthammer und Trennschneider. Aber das Hauen in Stein birgt ja auch die

Möglichkeit der Aggressionsabfuhr in sich.

Abgesehen davon ermöglichte uns das Arbeiten auf dem Betriebsgelände der Firma Thust neben einer Einführung in die Marmorbearbeitung auch Einblicke in die industrielle Fertigung von Grabsteinen. Von dem Sägen tonnenschwerer Steinquadern zur Plattenform, dem Ausfräsen der Form und deren anschließendem Schleifen und Polieren, konnten wir die maschinelle Seite der Bearbeitung mitverfolgen. Diese vorgearbeiteten Grundformen erfuhren dann eine individuelle Gestaltung durch Steinmetze und Bildhauer. Deren Arbeit mit Preßluftmeißeln stand unsere aus pädagogischen Gründen zumindest anfänglich bewußt traditionelle Handarbeit mit Hammer und Meißel gegenüber. Zu diesem Spannungsverhältnis der Arbeitsweise und des Arbeitstempus kam der Kontrast der freien Formgebung unserer hauptsächlich ungenständlichen Arbeiten zu den Auftragsstücken aus dem Firmenprogramm. Doch gerade diese Kontraste machten für beide Seiten den besonderen Reiz dieser Veranstaltung aus.

Das Zusammentreffen des „Elfenbeinturm-Denkens“ unter uns Studenten und des kalkulierenden „Ökonomie-Denkens“ in einer industriellen Produktion stellte aber keinen unüberwindlichen Gegensatz zwischen den beiden Gruppen dar, sondern machte neugierig aufeinander. Es war Gelegenheit in vielen gemüthlichen Runden, Gedanken auszutauschen und sich einander anzunähern. Glücklicherweise soll dieses Projekt nicht einmalig bleiben. Herr Thust macht das Angebot, es jährlich zu wiederholen.

Workshop über troposphärisches OH

Das Problem der Messung und Erforschung des troposphärischen Hydroxyl-Radikals (die Wasserstoff-Sauerstoffverbindung OH), insbesondere seine Verteilung in der Troposphäre, stellt eine einzigartige Herausforderung an die Molekülanalytik dar, der weltweit große Anstrengungen entgegengebracht werden. Zu diesem Thema hatte die Projektträgerschaft, Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung mbH, München, des BMFT nach Frankfurt eingeladen, um über den Stand der Forschung zu berichten. Die Vorbereitungen wurden von Prof. Dr. F. J. Comes und seinen Mitarbeitern ausgeführt, der sich mit einem Teil seiner Arbeitsgruppe ebenfalls an diesen Arbeiten beteiligt. Forschungsarbeiten zu diesem Thema werden im wesentlichen in den USA und in der Bundesrepublik Deutschland ausgeführt.

Die Arbeiten, die eng mit dem atmosphärischen Ozon zusammenhängen, sind von grund-

sätzlichem Interesse für die Atmosphärenchemie, da das OH-Radikal — auch Waschlösungsmittel der Atmosphäre genannt — eine Schlüsselrolle in dieser Chemie einnimmt. Die Vorträge und Diskussionen behandelten deshalb nicht nur den aktuellen Stand der Entwicklung geeigneter Meßverfahren, sondern waren umrahmt mit Information über den Ozonhaushalt, die wichtige UV-Bilanz der Sonneneinstrahlung wie auch der Chemie der OH-Radikale.

Die weltweit diskutierten Verfahren basieren vor allem auf der Lasertechnologie und stellen damit eine Herausforderung für die mit diesen hochtechnisierten Meßgeräten arbeitenden Forscher dar. Die etwa 50 Teilnehmer des Workshops, es waren nur am Problem unmittelbar Beteiligte geladen, hatten nach der eintägigen Diskussion noch die Gelegenheit, die im Institut für Physikalische und Theoretische Chemie in Frankfurt aufgebauten Systeme zu besichtigen.

Preise für hervorragende wissenschaftliche Leistungen

Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität vergibt seit vielen Jahren Preise für den akademischen Nachwuchs. In diesem Jahr wurden die Auszeichnungen für herausragende wissenschaftliche Leistungen zusammen in einer festlichen akademischen Feier am 30. Juni in der Aula der Universität vergeben. Die Universitätsvereinigung will dadurch stärker verdeutlichen und einer größeren Öffentlichkeit bewußtmachen, daß Leistung, und insbesondere die wissenschaftliche Leistung, Ehrung und Dank verdient.

In den vergangenen Jahren hat das Ansehen der Universität Frankfurt und das veränderte Bewußtsein dazu beigetragen, daß vermehrt von Stiftungen, Unternehmen und Einzelmitgliedern der Vereinigung von Freunden und Förderern Preise für ihnen besonders auszeichnungswürdig erscheinende wissenschaftliche Arbeiten bereitgestellt worden sind. So ist die Vereinigung in der Lage, nicht nur die großen wissenschaftlichen Leistungen auf dem Arbeitsgebiet von Paul Ehrlich durch den weltweit anerkannten Paul Ehrlich-Preis der zur Vereinigung gehörenden Paul Ehrlich-Stiftung auszuzeichnen, sondern auch hervorragende Arbeiten von Mitgliedern der Universität Frankfurt.

Wie der wissenschaftliche Rang der durch die Preise geehrten Leistungen — vom Nachwuchspreis für den Diplomanden bis zur höchsten Ehrung durch den Paul Ehrlich-Preis —, so sind auch die Disziplinen weit gefächert: Naturwissenschaften, Rechtswissenschaft, Umweltschutz, Humanmedizin und das interdisziplinäre Thema des Verhältnisses von Freiheit zu Totalitarismus. Bürgersinn und das Bewußtsein, dem Gemeinwohl verpflichtet zu sein, haben die finanziellen Grundlagen für die heutigen und die jährlich wiederkehrenden Preisverleihungen geschaffen.

Präsident Prof. Dr. Klaus Ring und Dr. Hanns Christian Schroeder-Hohenwarth, Vorsitzender des Vorstandes der Universitätsvereinigung, überreichten die Auszeichnungen an die Preisträger:

Der Preis für den naturwissenschaftlichen Nachwuchs (DM 5000,-) ging an Dr. Christian Griesinger für seine Dissertation „Entwicklung neuer NMR-spektroskopischer Methoden, Konformationsanalyse zyklischer Peptide“.

Den Preis zur Förderung der Geisteswissenschaften (Friedrich Sperl-Preis) (DM 5000,-) erhielt Dr. Hans Peter Glöckner für seine Dissertation „Cogitationis poenam nemo patitur (D.48.19.18). Zu den Anfängen einer Versuchslehre in der Jurisprudenz der Glossatoren“.

Den Umweltschutzpreis (Procter & Gamble-Preis) (DM 5000,-) erhielt Dr. Thomas Pfeiffer für seine Dissertation „Die Bedeutung des privatrechtlichen Immissions-schutzes. Eine Untersuchung zu §§ 1004, 906 BGB“.

Der Förderpreis für Examensarbeiten auf dem Gebiet des Umweltschutzes (Procter & Gamble-Förderpreises) (je DM 1000,-) ging an Anke Marcinkowski für ihre Staats-examensarbeit „Untersuchun-

gen zu Wachstumscharakteristika und Ionenaufnahme aluminiumgestreifter Pflanzen“ und Dipl.-Met. Regina Staubes für ihre Diplomarbeit „Untersuchung der Bodenexhalation von Carbonylsulfid, Dimethylsulfid und Schwefelkohlenstoff“.

Der Preis für den wissenschaftlichen Nachwuchs auf dem Gebiet der Humanmedizin (Dr. Paul und Cilli Weill-Stiftung) wird alle zwei Jahre vergeben und ist mit DM 10 000,- dotiert. In diesem Jahr erhielt ihn Dr. Thomas L. J. Böhm für seine wissenschaftliche Arbeit „Typisierung menschlicher Leukämien durch Analyse DNA Arrangements von Immunglobulinen, T-Zellrezeptorgen und zellulären Onkogenen“.

Der Preis für Arbeiten aus dem Themenkreis „Freiheit und Totalitarismus“ (Werner Pünder-Preis) wurde erstmalig vergeben. Er ist mit DM 10 000,- dotiert. Ausgezeichnet wurde Privatdozent Dr. Dieter Rebutisch für seine Habilitationsschrift „Führerstaat und Verwaltung im Zweiten Weltkrieg. Verfassungsentwicklung und Verwaltungspolitik 1939—1943“.

Preis für den naturwissenschaftlichen Nachwuchs

an Dr. phil. nat. Christian Griesinger für seine Dissertation „Entwicklung neuer NMR-spektroskopischer Methoden, Konformationsanalyse zyklischer Peptide“. Laudatio: Professor Dr. Horst Kessler, Fachbereich Chemie.

Molekulare Erkennung ist eines der faszinierendsten Gebiete der modernen Organischen Chemie. Sie bildet die Grundlage für das Verständnis der Kommunikation im biologischen Bereich. Seien es Enzyme und ihre Inhibitoren, Hormone und ihre Rezeptoren, sei es die Regulation und Kommunikation des Immunsystems oder die Zellerkennung und Zelldifferenzierung — überall spielt die Raumstruktur von Peptiden und Proteinen eine Rolle. Die Fortschritte auf diesen Gebie-

ten sind nicht zuletzt auch an Fortschritte bei der Bestimmung der Raumstruktur der Eiweißstoffe geknüpft.

Hier sind wir nun beim Arbeitsgebiet von Dr. Griesinger angelangt: die NMR-Spektroskopie. Sie ist die aussagekräftigste Methode, die räumliche Gestalt von mehr oder weniger flexiblen Molekülen in gelöstem Zustand zu bestimmen: Die zu untersuchenden Stoffe werden in einem NMR-Spektrometer in ein starkes Magnetfeld gebracht und mit einer vom Computer gesteuerten Folge von Hochfrequenzimpulsen bestrahlt. Die Antwort des Systems wird registriert. Aus diesen Antworten läßt sich dann die Raumstruktur ableiten.

Die letzten Jahre sind durch eine Revolution der NMR-spektroskopischen Techniken gekennzeichnet. Mit raffiniert ausgedachten Pulsfolgen der zweidimensionalen NMR-Spektroskopie wird die Aussagekraft Stück für Stück erweitert.

In Ihrer Dissertation „Entwicklung neuer NMR-spektroskopischer Methoden, Konformationsanalyse zyklischer Peptide“ gelang es Ihnen, lieber Herr Griesinger, eine ganze Reihe neuartiger Sequenzen zu finden, die schon heute, mit griffigen Acronymen versehen, Eingang in die Routine gefunden haben: COLOC, C-Relayed H, C-COSY, CAMELSPIN, E. COSY, um nur einige zu nennen.

Sie dienen u. a. der Aufklärung der molekularen Konstitution, das ist die Verknüpfung der einzelnen Atome in einem Molekül. Obwohl die wesentliche Bedeutung der NMR-Spektroskopie heutzutage nicht in der Konstitutionsaufklärung liegt, muß doch erwähnt werden, daß mit Ihren Pulssequenzen schon eine ganze Reihe interessanter Naturstoffe und Syntheseprodukte aufgeklärt werden konnten. Die Zuordnung von Signalen zum Verknüpfungsmuster ist aber auch die Basis für die Bestimmung der Raumstruktur, der Konformation. Und hier liegt die große Bedeutung der NMR-Spek-

roskopie, denn in ihrer Aussagekraft für die Raumstruktur ist diese Methode einzigartig.

Kein Wunder, daß Sie den Techniken zur Ermittlung der spektralen Parameter in Ihrer Dissertation ein besonderes Augenmerk widmeten, denn für die Bestimmung der Konformation, d. h. der räumlichen Gestalt der Moleküle, sind diese von entscheidender Bedeutung. So haben Sie durch die Ausarbeitung des CAMELSPIN-Experimentes dazu beigetragen, daß nunmehr intramolekulare Abstände auch von Molekülen mittlerer Größe bestimmbar wurden. Das hat natürlich eine große Bedeutung bei der Syntheseplanung von Arzneimitteln, denn die Raumstruktur bestimmt letztlich, ob ein Molekül von seinem Rezeptor erkannt wird. Auch Ihre Methoden zur Bestimmung von Kopplungskonstanten dienen dem gleichen Zweck: aus ihnen erhält man die Torsionswinkel um Bindungsachsen in einem Molekül. Alles in allem gelingt es jetzt — und das nicht zuletzt dank Ihren Arbeiten — durch die NMR-Spektroskopie die Raumstruktur in Lösung mit einer Genauigkeit zu bestimmen, die man früher nur durch die Röntgenstrukturbestimmung für das Molekül im Kristall kannte.

Zusätzlich entwarfen Sie mit Ihren grundsätzlichen theoretischen Arbeiten zur Zeitumkehr und zur Symmetrie in zweidimensionalen NMR-Spektren auch noch Konzepte, die für zukünftige Arbeiten vielfältige Anregungen bieten.

Wäre das nicht schon genug? Sie blieben aber nicht bei der Theorie stehen, sondern zeigten durch geschickt gewählte Anwendungsbeispiele aus der Peptidchemie, welche Möglichkeiten und Grenzen die einzelnen Techniken bieten. Diese Breite — von der Theorie zu Techniken bis hin zur praktischen Anwendung — findet man selten.

Ein interessantes Beispiel war die Bestimmung der Orientierung der Seitenketten von cyclischen Peptiden aus der Intensität von Kreuzsignal im COLOC-Spektrum. Damit

konnte u. a. auch die Raumstruktur des für die Transplantationschirurgie unersetzlichen Cyclosporin A zusätzlich erhellt werden.

Mir ist es unmöglich, hier nur andeutungsweise alle Ergebnisse Ihrer Dissertation zu nennen. Sie sind in bereits 18 z. T. sehr umfangreichen Publikationen in den angesehensten Zeitschriften der Welt niedergelegt. 12 Arbeiten liegen bereits gedruckt vor.

Mit Recht wird die hierzulande zu lange Studiendauer von Chemiestudenten bemängelt. Das gilt beileibe nicht für Sie: Sie brauchten für diese herausragende Dissertation ganze 23 Monate! Während der Arbeit an der Dissertation verbrachten Sie davon noch 8 Monate im Laboratorium von Prof. Richard Ernst an der ETH in Zürich. Der Arbeitskreis von Prof. Ernst nimmt zweifellos die Spitzenposition auf dem Gebiet der NMR-Spektroskopie in der Welt ein. Sie erhielten dort sicher eine Fülle von Anregungen, wie mir aber Kollege Ernst versicherte, brachten Sie selbst aber auch viele Ideen mit ein. Die Wertschätzung von Prof. Ernst für Sie führte auch zu dem Angebot einer post-doc Stelle, die Sie z. Z. noch innehaben.

Zum Schluß möchte ich noch ein paar Worte zu Ihrer Persönlichkeit sagen. Trotz Ihrer anhaltenden Erfolge: Sie waren schon als Schüler Silbermedaillengewinner auf Internationalen Chemieolympiaden, Sie waren in der Studienstiftung des Deutschen Volkes, Sie haben bereits im 10. Semester Ihr Chemiestudium einschließlich der Diplomarbeit mit hervorragenden Noten abgeschlossen und wurden dafür mit dem Stipendium der Fonds der Chemischen Industrie ausgezeichnet. Besonders hervorheben muß ich aber noch, daß Sie in dieser Zeit auch noch das Vordiplom im Fach Physik — so nebenher — erwarben. Sie haben bereits auf zahlreichen internationalen Tagungen vorgetragen, zuletzt hielten Sie einen Plenarvortrag auf der Experimental NMR Conference in Asilomar in den USA — und Sie haben sich auf gemeinsamen Kletterpartien am Berg bestens bewährt.

Aber trotz dieser Erfolge haben Sie Ihr freundliches, nicht aufdringliches Wesen behalten. Sie sind kooperativ und bei den Mitarbeitern nicht nur angesehen, sondern auch beliebt. Erhalten Sie sich diese Persönlichkeitsstruktur, dann werden Ihnen auch weitere Erfolge nicht versagt bleiben. Ich gratuliere Ihnen von ganzem Herzen zu der Hohen Auszeichnung mit dem Preis der Freunde und Förderer unserer Universität.

Preis zur Förderung der Geisteswissenschaften (Friedrich-Sperl-Preis)

an Dr. jur. Hans Peter Glöckner für seine Dissertation „Cogitationis poenam nemo patitur (D.48.19.18). Zu den Anfängen einer Versuchslehre in der Jurisprudenz der Glossatoren“. Laudatio: Professor Dr. Johannes Fried, Fachbereich Geschichtswissenschaften. Der Friedrich Sperl-Preis zur

(Fortsetzung auf Seite 14)



Die Preise der Vereinigung von Freunden und Förderern wurden in einer akademischen Feier in der Aula überreicht. Das Bild zeigt v.l.n.r.: Dr. Manfred Schiedermaier (Schatzmeister der Universitätsvereinigung), Privatdozent Dr. Dieter Rebutisch, Dr. Thomas L. J. Böhm, Anke Marcinkowski, Regina Staubes, Dr. Thomas Pfeiffer, Dr. Hans Peter Glöckner und Dr. Christian Griesinger. Foto: Heisig

(Fortsetzung von Seite 13)

Förderung der Geisteswissenschaft trägt seinen Namen nach seinem Stifter, dem im Jahre 1985 verstorbenen Ehrensenator der Universität, langjährigen Stiftungsratsvorsitzenden der Paul-Ehrlich-Stiftung und Vorstandsvorsitzenden der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Dieser Preis wird jährlich für die beste Dissertation aus dem Gebiete der Geschichte nach Vorschlag des Fachbereichs Geschichtswissenschaften verliehen; doch ist er nicht im engeren Sinne an Fachhistoriker gebunden, mit ihm können vielmehr auch entsprechende, historisch orientierte Arbeiten aus Nachbardisziplinen ausgezeichnet werden.

So hat der Fachbereich Herrn Dr. jur. Hans Peter Glöckner für seine rechtshistorische Dissertation „Cogitationis poenam nemo patitur. (D.48.19.18). — Zu den Anfängen einer Versuchslehre in der Jurisprudenz der Glossatoren“ den Preis für das Jahr 1986 zuerkannt.

Herr Glöckner wurde 1954 in Fischbach/Taunus geboren. Er studierte nach seinem beim Musikkorps abgeleiteten Wehrdienst seit 1974 an der Universität Frankfurt, zunächst für ein Semester, Anglistik, dann Jura und Musikwissenschaft. Seine akademischen Lehrer, denen er sich in besonderer Weise verbunden weiß, waren Adalbert Erler und Dieter Simon. Nach der 1982 abgelegten Ersten Juristischen Staatsprüfung, war er für ein halbes Jahr Stipendiat der Max Planck-Gesellschaft am MPI für Europäische Rechtsgeschichte (Frankfurt), bevor er — der historische Laie — bei der Professur für Mittelalterliche Geschichte Wissenschaftlicher Angestellter wurde. Seit Beginn dieses Jahres ist er Gerichtsreferendar, doch bleibt er durch einen Werkvertrag dem erwähnten MPI weiterhin verbunden.

Herr Glöckner war jahrelang Mitglied des Bundesjugendorchesters und schließlich Mitbegründer der Jungen Deutschen Philharmonie, die er über acht Jahre auch mitbetreute. Bevor es für ihn wissenschaftlich ernst wurde, wirkte er an etwa 25–30 Konzerten pro anno mit. Er galt als einer der hoffnungsvollsten Schlagzeuger — heute würde man wohl eher von „Percussionskünstler“ sprechen. Ein Paukenschlag an der falschen Stelle — so machte er mir, dem musikalischen Laien, einmal die Bedeutung des Instruments klar: — Dirigent, Orchester, die schönste Symphonie seien verloren.

Die Dissertation, die D. Simon betreute, die aber auch Gero Dolezalek, jetzt Nimwegen, entscheidende Anregungen verdankte, befaßt sich mit dem bislang unberechtigt stark vernachlässigten Gebiete der Strafrechtswissenschaft im Hochmittelalter. Damals wurde mit der Scholastik der Grund für die europäisch-abendländische Wissenschaft überhaupt gelegt. Doch während die Zivilistik seit je die Aufmerksamkeit der Rechtshistoriker fesselte, widmete eigentlich nur Hermann Kantorowicz vor über 60 Jahren dem materiellen „Strafrecht der Scholastik“ seine Aufmerksamkeit und schrieb Stephan Kuttner seine bis heute unüberholte „Kanonistische

Schuldlehre“. Die Strafrechtswissenschaft der legistischen Glossatoren — so heißen nach ihrer wichtigsten und charakteristischen Literaturform die frühen Exegeten des römischen Rechts seit dem späten 11. Jahrhundert — fand indes bislang nicht die ihr gebührende Beachtung. Hier setzt Glöckners Dissertation ein.

Das römische Recht, wie es durch Codex, Institutionen und Digesten überliefert ist, kennt verschiedene, anscheinend widersprüchliche theoretische und kasuistische Auslassungen zum geplanten und versuchten Verbrechen. Ob und wie weit dieses strafbar sei, wird dann, wenn auch nicht seit Innerius, dem ersten der großen legistischen Glossatoren in Bologna, so doch seit der Zeit seiner Schüler, der sog. „quattuor doctores“ um die Mitte des 12. Jahrhunderts, erörtert. „Strafe“ war keine Selbstverständlichkeit; wie weit es sie im früheren Mittelalter und in den nicht vom römischen Recht geprägten Gesellschaften tatsächlich gab, ist eine noch heute ungeklärte und umstrittene Frage. Es gibt Indizien, die eher an eine — notfalls auch erzwungene — Wiederherstellung der durch Menschen mehr oder weniger gestörten Ordnung, denn an Strafe denken lassen. Um wirklich strafen zu können, mußte genauer zwischen Intention, Tatausführung und Taterfolg differenziert werden; zugleich mußte gesichert sein, daß ein Mensch wirklich sein Tun zu verantworten habe, also einen freien Willen besitze und in seinem Handeln nicht irgendwelchen Notwendigkeiten — und sei es göttlicher Prädestination — unterliege. Derartige Fragen wurden im hohen Mittelalter allenthalben erörtert; die Juristen profitierten hier von einer intensiven Diskussion, die seit Anselm von Canterbury (†1109) und vor allem seit Abaelard (†1142) Theologen und Philosophen führten.

Die gedankliche Trennung nachvollzogen und auf die Jurisprudenz appliziert zu haben, ist das Verdienst der Glossatoren. Sie lernten allmählich und lehrten ihre Schüler, auf die innere Verfaßtheit des Täters zu achten, ihm die drei Stadien einer Handlung: internationales Denken (cogitare), Versuch und Handeln (agere) und vollendenden Erfolg (perficere), zuzuordnen und diese gesamte Gedankenoperation durch gelehrte, d. h. dem römischen Recht entnommene Argumente abzusichern. Die Kanonisten gingen hierbei zunächst voran; hatten sie doch den Sündenbegriff zu klären. Allerdings war für sie bereits der verbrecherische Gedanke und erst recht der sündige Wille tatsächlich Sünde und bedurfte als solche der Buße. Die weitere Entwicklung zur spezifisch weltlichen Strafrechtslehre konnte deshalb nicht von ihnen, sondern erst von den Legisten weiter vorangetrieben werden. Die voll differenzierte Trias der Handlungsschritte — cogitare, agere, perficere — wird schließlich von dem hoch bedeutenden Bologneser Legisten Azo im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts konzipiert; sie wurde in die sog. „Glossa ordinaria“ des Accursius, den hoch- und spätmittelalterlichen Standard-Kommentar zum römischen Recht, aufgenommen und steht seit ca. 1230 allgemein der Rechtswissenschaft

zur Verfügung. Jetzt war geklärt, welcher Handlungsschritt mit Strafe zu ahnden war, daß eben die bloße gedankliche Planung eines Verbrechens straffrei, die begonnene Tatausführung hingegen, auch die Nicht-Vollendung, bedingt, die Tatvollendung und der Erfolg aber unbedingt zu strafen sei. Cogitationis poenam nemo patitur, „niemand wird, nur weil er ein Verbrechen plant, bestraft“, dieser Satz des Römers Ulpian (Dig. 48.19.18) stand nunmehr widerspruchsfrei in einem bislang, wie es schien, von Widersprüchen durchsetzten Rechtsstoff und war plausibel in eine ausformulierte Handlungstheorie eingefügt. Die Glossatoren hatten das sich ihnen durch ihre Wissensquellen aufdrängende Problem gelöst. Seit dem späteren Mittelalter wurde diese Lehre endlich auch von der deutschen Strafrechtswissenschaft, und frühzeitig, seit der „Bambergensis“ (art. 204) und 1507 und der „Carolina“ (art. 178), die 1532 Gesetz wurde, auch von den entsprechenden normativen Texten deutscher Territorien und des Alten Reiches, rezipiert.

Noch ein Wort zur Methode, deren Herr Glöckner sich zu bedienen hatte. Die Glossatoren entwickelten ihre Theorie gewöhnlich nicht in geschlossenen Traktaten, einheitlichen Summen oder monographischen Abhandlungen. Sie verbanden vielmehr einzelne, über das gesamte Corpus Iuris Civilis verstreute Stellen zu einer geschlossenen Thematik und schufen sich damit oftmals erst ihre speziellen Probleme. Ein Netz von Allegationen, wie man sagte, von Querverweisen auf entsprechende Stellen, auf Widersprüche und Abweichungen, wurde über die Stoffmasse des Justinianischen Rechts gespannt, welches erlaubte, aus der Kasuistik und den theoretischen Äußerungen der klassischen römischen Juristen ein eigenständiges wissenschaftliches Gebäude zu errichten. Im Spannen des Netzes, in der logisch-rationalen Klärung oder Harmonisierung der Widersprüche durch die der scholastischen Methode eigenen Divisionen und Definitionen oder ihrer Kritik, schließlich in den eigenständigen Konklusionen vollzog sich die hochmittelalterliche Jurisprudenz. Der Historiker, der die Entfaltung der damaligen, bald für den gesamten lateinischen Okzident charakteristischen und methodisch oft maßgeblichen Rechtslehre aufspüren und nachzeichnen will, hat für jeden Einzelfall den angedeuteten, sich durch anderthalb Jahrhunderte hindurchziehenden Arbeitsprozeß der Glossatoren zu rekonstruieren. Herr Glöckner hatte entsprechend — übrigens unter Einsatz von EDV — die etwa 350 erhaltenen und glosierten Handschriften zum Corpus Iuris Civilis durchzusehen, die fraglichen Sätze der römischen Rechtsquellen zu identifizieren und das jeweilige, ihnen zuzuordnende Glossematerial zueinander zu vergleichen. Auf diesem Wege zeichnete sich endlich der zeitliche und sachliche Entfaltungssprozeß der scholastischen Strafrechtslehre ab.

Herr Glöckners Arbeit — ich darf meine Laudatio damit schließen — bewegt sich höchst erfolgreich auf methodisch schwierigem Terrain, rechtfertigt und bestätigt die angewandten Methoden, ent-

wickelt sie partiell auch weiter und zeitigt Ergebnisse, die tatsächlich bisherige Wissenslücken zu schließen vermögen. Sie ist eine souveräne, ausgezeichnete Leistung.

Umweltschutzpreis (Procter & Gamble-Preis)

an Dr. jur. Thomas Pfeiffer für seine Dissertation „Die Bedeutung des privatrechtlichen Immissions-schutzes. Eine Untersuchung zu §§ 1004, 906 BGB“.

Laudatio: Professor Dr. Hans Meyer, Fachbereich Rechtswissenschaft

Die Sicherung einer sauberen und gesunden Umwelt verlangt neben einer wohlgedachten Gesetzgebung vor allem ein gut handhabbares Instrumentarium zur Anwendung der Gesetze im Einzelfall und ihrer effektiven Durchsetzung. Den Schwierigkeiten dieser Aufgabe versuchte bisher vor allem das Verwaltungsrecht gerecht zu werden, indem es den Verwaltungsbehörden die Kompetenz übertrug mit Plänen, Auflagen, Genehmigungsvorbehalten und Eingriffsbefugnissen die Ziele des Umweltschutzes durchzusetzen. Das Privatrecht und die Aktivierung privater Initiativen wurden dabei weitgehend vernachlässigt.

Thomas Pfeiffer macht in seiner mit summa cum laude benoteten Arbeit deutlich, daß neben dem Verwaltungsrecht auch dem Privatrecht eine wichtige Rolle bei der Durchsetzung von Umweltschutzzielen zukommt. Er zeigt insbesondere auf, daß das Privatrecht auf sich verändernde Situationen flexibler reagieren kann als das Verwaltungsrecht, und daß es mit den Mitteln des Unterlassungs-, Entschädigungs- und Schadensersatzanspruchs externe Kosten dem Verursacher aufzuerlegen in der Lage ist und ihn damit auch schon vorbeugend zur Minimierung von Umweltbelastungen veranlassen kann. Weit mehr als das an Allgemeininteressen orientierte Verwaltungsrecht kann das Privatrecht auch den individuellen Bedürfnissen des einzelnen Rechnung tragen. Auf diese Weise ist es besonders geeignet für situationsadäquate Lösungen und vermag im Einzelfall einen effektiveren Umweltschutz zu bewerkstelligen als das auf die Sicherung von allgemeinen Mindeststandards bedachte Verwaltungsrecht. Thomas Pfeiffer erarbeitet diese Ergebnisse nicht nur mit den Mitteln juristischer Dögmantik, die er sicher beherrscht. Er bettet seine Überlegungen vielmehr ein in eine privatrechtstheoretische und ökonomische Gesamt-schau, aufgrund der deutlich wird, daß die Gewährung privater Abwehr- und Entschädigungsrechte auch ökonomisch effiziente Lösungen unter Ausnutzung marktwirtschaftlicher Mechanismen erlaubt.

Die verstärkte Nutzung privater Rechte zur Förderung umweltpolitischer Ziele stellt das Privatrecht zum Teil vor neue Aufgaben, denen es angepaßt werden muß. Thomas Pfeiffer stellt sich dieser Aufgabe. Für bisher problematische Fälle zeigt er Wege und Lösungen auf, die in sachgerechter Weiterentwicklung anerkannter Grundsätze des Privatrechts die effektive Durchsetzung privater Umweltrechte ermöglichen. Mit seiner Arbeit hebt

Thomas Pfeiffer nicht einseitig auf das Privatrecht ab. Er weist vielmehr zugleich auf die unterschiedlichen Funktionen von Verwaltungsrecht und Privatrecht hin, die jedes auf seine Weise dem Umweltschutz dienen. Indem er die bisher vernachlässigte Funktion des Privatrechts hervorkehrt, ebnet er zugleich den Weg für mehr Eigeninitiative, die der Umweltschutz für eine effektive Realisierung und Internalisierung seiner Ziele braucht.

Förderpreis für Examensarbeiten auf dem Gebiet des Umweltschutzes (Procter & Gamble-Förderpreis)

an Frau Anke Marcinkowski für ihre Staatsexamensarbeit „Untersuchungen zu Wachstumscharakteristika und Ionenaufnahme aluminiumgestreifter Pflanzen“ und Frau Dipl.-Met. Regina Staubes für ihre Diplomarbeit „Untersuchung der Bodenexhalation von Carbonylsulfid, Dimethylsulfid und Schwefelkohlenstoff“. Laudatio: Professor Dr. Hans-Walter Georgii, Fachbereich Geowissenschaften.

Die Vergabe des Umweltschutzpreises ist nicht unbedingt an die Vorlage einer hervorragenden Dissertation geknüpft, auch andere wissenschaftlich herausragende Arbeiten, die umweltrelevante Themen behandeln, können prämiert werden. Natürlich haben es Prüfungsarbeiten wie Diplom- oder Staatsexamensarbeiten von den Rahmenbedingungen her schwer, mit einer Dissertation zu konkurrieren. Der Vergabeausschuß für den Umweltschutzpreis hat daher einen Förderpreis initiiert, der auch dankenswerterweise vom Spender, der Fa. Procter und Gamble mit einer Geldgabe bedacht wurde.

Es geht uns dabei vor allem darum, junge aufstrebende Wissenschaftler, die sich mit einer ersten wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiet der Umweltforschung qualifiziert und ausgezeichnet haben, durch diesen Förderpreis herauszustellen und sie zu motivieren zu weiteren Leistungen auf diesem Forschungsgebiet, die vorzugsweise in einer Dissertation ihren Niederschlag finden sollen. In diesem Jahr stand der Ausschuß vor der schwierigen Frage, zwei als gleichwertig hinsichtlich der Wertmaßstäbe, der Originalität und des Forschungsfortschrittes beurteilte Arbeiten vorliegen zu haben. Der Ausschuß hat sich daher einstimmig zu einer Teilung des Förderpreises entschlossen und diesen den beiden Bewerberinnen Frau Anke Marcinkowski und Frau Regina Staubes zu gleichen Teilen zuzuerkennen. Ich darf die beiden Arbeiten kurz vorstellen.

Frau Marcinkowski hat sich mit Problemen im Umfeld der Waldschadensforschung befaßt. In ihrer von Herrn Professor Schaub betreuten Staatsexamensarbeit geht es um die Mobilisierung von Aluminiumionen in Böden unter Einfluß der Säurezufuhr durch Regen und Nebel. Hohe Al-Konzentrationen führen bei den meisten Pflanzen zu Vitalitätsbeeinträchtigungen, über deren Umfang jedoch in der Literatur teils widersprüchliche Meinungen

(Fortsetzung auf Seite 15)

(Fortsetzung von Seite 14)

vorliegen. Frau Marcinkowski hat nun speziell den Einfluß von Aluminium sowohl auf die Aufnahme von Kalium als auch auf die Wachstumscharakteristik von Gerste untersucht. Sie konnte zeigen, daß erhöhte Aluminiumkonzentration in der Rhizosphäre zu einer verminderten Kaliumaufnahme und zu den bei Kaliummangel bekannten Beeinträchtigungen des Wachstums führen. Sie konnte darüber hinaus aufgrund ihrer Versuche zur Aufklärung widersprüchlicher Literaturangaben beitragen.

Frau Regina Staubes befaßte sich in ihrer Diplomarbeit, die sie unter meiner Betreuung durchführte, mit einem Teilproblem des atmosphärischen Schwefelkreislaufes. Sie untersuchte die Emission organischer gasförmiger Schwefelverbindungen — nämlich Dimethylsulfid, Carbonylsulfid und Schwefelkohlenstoff aus verschiedenen Böden in Abhängigkeit von Temperatur, Bodenfeuchte, Bewuchs und Humusgehalt. Dimethylsulfid und Schwefelkohlenstoff spielen in der Umweltdiskussion eine bedeutsame Rolle, da sie als natürliche Vorläufer für Schwefeldioxid anzusehen sind, das infolge von Oxidationsmechanismen dieser Gase in der Atmosphäre gebildet wird. Wir haben es bei diesen Gasen somit mit einer „natürlichen“ Quelle für atmosphärisches SO₂ zu tun, das sonst in der Hauptsache der Verbrennung fossiler Brennstoffe entstammt. Frau Staubes konnte zeigen, daß der Humusgehalt des Bodens und die Bodentemperatur als wichtige Aktivoren der Mikrofauna im Boden anzusehen sind und damit die Exhalationsrate dieser Gase in der Atmosphäre bestimmen. Aufgrund der in unterschiedlichen Böden gemessenen Exhalation wird eine Abschätzung der Produktionsrate der organischen Schwefelgase für die Fläche der Bundesrepublik versucht, die bei aller Zurückhaltung, die der Aussagekraft solcher großflächigen Abschätzungen entgegengebracht werden müssen, eine mit 1000—3000 t Schwefel/Jahr sicher nicht zu vernachlässigende Gasmenge ergeben. Die Wechselwirkung zwischen Biosphäre und Atmosphäre ist ein wichtiger Teilaspekt in der Erforschung unserer Umwelt. Frau Marcinkowski und Frau Staubes haben mit ihren Arbeiten einen lobenswerten und wissenschaftlichen bedeutsamen Beitrag geliefert.

Preis der Dr. Paul und Cilli Weill-Stiftung

an Dr. Thomas L. J. Böhm für seine wissenschaftliche Arbeit „Typisierung menschlicher Leukämien durch Analyse des DNA-Arrangements von Immunglobulinen, T-Zell-Rezeptorgen und zellulären Onkogenen“. Laudatio: Prof. Dr. Bernhard Kornhuber, Fachbereich Humanmedizin

Auch für den wissenschaftlich orientierten Kliniker ist es schwer, in die Materie der Molekulargenetik einzudringen. Dem Grundlagenforscher wäre die Würdigung leichter gefallen, dem Kinderarzt gelingt es möglicherweise besser, Nichtfachleuten die Fakten der Arbeit zu vermitteln. Heute lassen sich 3 von 4 Kindern, die an einer akuten Imphyoblastischen Leukämie — der häufigsten bösartigen Er-

krankung des Kindesalters — erkrankt sind, mit den Methoden der Polychemotherapie heilen. Unsere Bemühungen, durch Erfassung phänotypischer Merkmale die Leukämien zu erkennen, die nicht geheilt werden können und einer andersartigen Therapie bedürfen, waren in den letzten 10 Jahren nicht erfolgreich. Ebenso wissen wir nicht, ob es eine Patientengruppe gibt, die mit einer weniger aggressiven Behandlung ebenfalls geheilt werden kann. Es werden deshalb große Hoffnungen auf molekulargenetische Untersuchungen gesetzt, die eine Genotypisierung von Leukämien ermöglichen.

Zelluläre Onkogene sind bei der Embryonalentwicklung, der Zellproliferation und der Zelldifferenzierung von entscheidender Bedeutung. Veränderungen dieser Gene in Tumoren, daher auch ihr Name, sind in ihrer Bedeutung für die Tumorentwicklung noch weitgehend unbekannt. Sie könnten jedoch mit der Ätiologie dieser Erkrankungen in Verbindung stehen und so als molekulare Marker einzelner Erkrankungsformen in Betracht kommen. Herr Boehm kommt aufgrund seiner Untersuchungen zu dem Schluß, daß Veränderungen dieser Gene wahrscheinlich keine tumorauslösende Bedeutung haben, jedoch mit Zeichen der Tumorprogression vergesellschaftet sind. So stellen sie einen Ansatzpunkt für ein besseres Verständnis der klinischen Variabilität von Leukämien dar.

Herr Böhm hat DNA-Umlagerungen im Verlauf der lymphoiden Differenzierung menschlicher Zellen untersucht und deren Veränderungen als Folge der leukämischen Transformation analysiert. Eine ontogenetisch genau kontrollierte Abfolge somatischer Arrangements in Immunglobulinen ist die Grundlage der Antikörperproduktion in B-Lymphozyten. T-Lymphozyten rearrangieren T-Zell-Rezeptorgene, um klonotypische Antigenrezeptoren an der Zelloberfläche auszubilden.

Herr Böhm konnte zeigen, daß in leukämischen Zellen die normalerweise strikte und gewebsspezifische Kontrolle der DNA-Umlagerungen dieser Gensysteme nicht in allen Fällen erhalten ist. Dies hat nicht nur weitreichende Bedeutung für das Verständnis der normalen hämopoetischen Differenzierung, sondern auch eine direkte klinische Bedeutung. Es ist dadurch möglich geworden, eine Subklassifizierung phänotypisch einheitlicher Leukämien durch genetische Parameter durchzuführen. Es gibt gute Gründe, anzunehmen, daß der Nachweis bestimmter genetischer Aberrationen prognostische Bedeutung hat. Sollte sich dies in künftigen Studien als richtig herausstellen, wäre ein wichtiger Schritt zur besseren, weil individualisierteren, Therapiegestaltung getan.

Schon jetzt haben diese Befunde eine klinische Relevanz. Durch den nur mit genetischen Methoden möglichen Nachweis geringster Reste einer Leukämiezellpopulation kann der Verlauf der Erkrankung in vielen Fällen besser beurteilt werden als bisher.

Herr Böhm hat auf dem von ihm beschrittenen Weg einer fachübergreifenden Betrachtung der biologischen Variabilität der Leukämie neue Erkenntnisse sowohl der physio-

logischen als auch der pathophysiologischen Zusammenhänge gewonnen und diese nicht nur den Grundlagenforschern, sondern auch den Klinikern nutzbar gemacht.

Herr Boehm hat sein großes Wissen mit Fleiß und Energie dem hier dargestellten wissenschaftlichen Projekt gewidmet, er hat die gewonnenen Daten kritisch analysiert und publiziert. Profitiert hat seine Forschung von dem ständigen Gespräch mit seinem Lehrer und Freund Prof. D. Drahovsky, der leider vor wenigen Tagen verstorben ist. Herrn Böhm ist zu wünschen, daß dieser Verlust wenigstens im wissenschaftlichen Bereich keinen zu tiefen Einschnitt bewirkt.

Preis für Arbeiten aus dem Themenkreis „Freiheit und Totalitarismus“ (Werner Pünder-Preis)

an Privatdozent Dr. phil. Dieter Rebentisch für seine Habilitationsschrift „Führerstaat und Verwaltung im Zweiten Weltkrieg. Verfassungsentwicklung und Verwaltungspolitik 1939 bis 1943“. Laudatio: Professor Dr. Bernhard Diestelkamp, Fachbereich Rechtswissenschaft.

Am heutigen Tag kann die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität zu Frankfurt am Main zum ersten Mal einen neuen Preis vergeben. Dieser mit 10000 DM hochdotierte Preis trägt den Namen des im Jahre 1973 verstorbenen Frankfurter Anwaltes Dr. Werner Pünder — eines aufrechten Demokraten, der seinen freiheitlichen Sinn auch in einem totalitären Regime nicht verleugnet hat. In einem Lebensbild hat Fabian von Schlabrendorf, selber Teilnehmer an der Verschwörung des 20. Juli 1944, ihn mit den Worten gewürdigt:

„Er bekämpfte den deutschen Staat, als er von Verbrechern geführt wurde. Hätten noch mehr Anwälte wie er entschlossen und mutig gehandelt, so hätte das deutsche Volk vielleicht von innen heraus der verbrecherische NS-Diktatur überwinden können.“

Dem Andenken dieses Mannes ist der neue Preis gewidmet, mit dem in jedem Jahr die beste, an der Frankfurter Universität entstandene Arbeit des Vorjahres zum Themenkreis „Freiheit und Totalitarismus“ ausgezeichnet werden soll. Bewußt haben die Stifter es vermieden, diese Auslobung an einen einzelnen Fachbereich zu richten. Vielmehr zielt der Preis auf alle Fächer und Fachbereiche, in denen über „Freiheit und Totalitarismus“ gearbeitet

werden kann. Die Anwaltssozietät Pünder, Volhard und Weber hat mit dieser Stiftung ihrem verstorbenen Senior ein nobles Denkmal gesetzt, das nicht stumm verehrt werden, sondern zu stetem Nachdenken über die von Werner Pünder verkörperte Haltung anregen soll. Den Stiftern sei namens der Johann Wolfgang Goethe-Universität von Herzen gedankt für diese vorbildliche Tat.

Die Dankbarkeit ist auch deshalb besonders groß, weil dieser neue Preis die geisteswissenschaftlichen Fächer und Fachbereiche unserer Universität anspricht. In einer Zeit, in der von vielen das Heil der Zukunftsbewältigung nur bei den Naturwissenschaften und den anwendungsorientierten Technologien gesucht wird, scheint mir eine solche Anregung für die Geisteswissenschaften von besonderer Bedeutung zu sein. Niemand wird leugnen, daß Wirtschaft und Gesellschaft die Probleme der Zukunft ohne Erkenntnisfortschritte der Naturwissenschaft und Technologie nicht werden bewältigen können. Doch sollte darüber die Einsicht nicht verlorengehen, daß eine Gesellschaft auch Orientierungen und Perspektiven braucht, die die Naturwissenschaften nicht gewähren können, die vielmehr nur aus dem geistigen und kulturellen Fundus unseres Volkes zu gewinnen sind. Dies entspricht im übrigen guter Frankfurter Universitätstradition. Es wirkt wie ein Bekenntnis zu dieser Tradition, daß mit dem „Werner-Pünder-Preis“ Arbeiten ausgezeichnet werden sollen, die ein zentrales Thema unserer Zeit — „Freiheit und Totalitarismus“ — in den Mittelpunkt ihres Interesses gestellt haben.

Der erste Preisträger, Herr Privatdozent Dr. Dieter Rebentisch vom Fachbereich Geschichtswissenschaft unserer Universität, beweist durch sein Werk überzeugend, welchen Gewinn die Vertiefung in diese Problematik zu verschaffen vermag. Er erhält die Auszeichnung für seine im Jahre 1986 abgeschlossene Habilitationsschrift „Führerstaat und Verwaltung im Zweiten Weltkrieg. Verfassungsentwicklung und Verwaltungspolitik 1939—1943“.

Herr Rebentisch wurde am 28. Oktober 1941 in Frankfurt am Main geboren. Er ist seiner Vaterstadt auch während des Studiums und der weiteren wissenschaftlichen Qualifikation treu geblieben. Nach der Promotion im Jahre 1970 folgten Tätigkeiten in verschiedenen Funktionen am Fachbereich Geschichtswissenschaft dieser Universität. Als eine Vertragsverlängerung aus dienstrechtlichen Gründen nicht mehr möglich war, wechselte Herr Rebentisch

zwar das Tätigkeitsfeld, indem er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Dienst der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bad Godesberg eintrat, blieb aber Frankfurt weiter treu, indem er seinen hiesigen Wohnsitz beibehielt. An seinem neuen Arbeitsplatz konnte er seine Habilitationsschrift abschließen, mit der er im Wintersemester 1986/87 am Fachbereich Geschichtswissenschaft zum Dozenten für Geschichte der Neuzeit und Zeitgeschichte habilitiert wurde.

In seiner Untersuchung wendet sich Herr Rebentisch einem wichtigen Sektor der Geschichte des Dritten Reiches zu: Der Verwaltungsgeschichte als prägendem Faktor der Verfassungswirklichkeit des Führerstaates. In subtilen Untersuchungen gelingt es ihm, nicht nur den Behördenaufbau, die personelle Besetzung und das Verwaltungshandeln so wichtiger Institutionen wie der Reichskanzlei, des Reichsinnenministeriums und der Parteikanzlei zu analysieren, sondern auch die Entstehung neuer Strukturen und ihre Konflikte mit der traditionellen Verwaltung aufzuheben. Bei ihm wird Verwaltungsgeschichte zu einer politischen Geschichte, ja zu einer Verfassungsgeschichte, weil er auch die eigenverantwortlich planende Vorbereitung politischer Entscheidungen durch die Verwaltung ins Blickfeld rückt. Gegenstand seiner Untersuchung ist nicht nur der sachliche Inhalt von Politik, sondern auch und gerade die Methode ihrer Realisierung. Damit stellt er zwangsläufig auch den Menschen als Handelnden in den Mittelpunkt seiner Analyse, ohne dabei einem überholten Geschichtsverständnis zu frönen. Immer wieder gelingt es Herrn Rebentisch, die handelnden Menschen und ihre Wandlungsfähigkeit als wichtigen Faktor des historischen Prozesses deutlich zu machen. Da gibt es die düpierten Konservativen, die gleichwohl weiter mitmachen. Da gibt es die fanatischen Nazis — besonders gefährlich, wenn sich — Gottlob selten genug — dieser Fanatismus mit Sachkunde und Fähigkeit kombinierte. Da gibt es aber auch die Idealisten, die durch die Praxis in ihren neuen Ämtern enttäuscht und geläutert wurden bis hin zum Entschluß, sich am Widerstand zu beteiligen.

„Freiheit und Totalitarismus“. Was ist aus diesem Exempel zu lernen? Herr Rebentisch bietet als guter Historiker keine Handlungsanweisungen für die Zukunft. Und doch ist seine Untersuchung ein erhellendes Beispiel für den Verlust der Freiheit beim Aufbau totalitärer Strukturen, bietet er Studien für menschliches Verhalten unter den Bedingungen totalitärer Verwaltung.

So kann die Lektüre seiner Arbeit im Sinne Jacob Burckhardts zwar nicht klug für heute aber weise für immer machen. Die für die Vergabe des „Werner-Pünder-Preises“ verantwortliche Jury schätzt sich glücklich, mit dieser fundierten wissenschaftlichen Studie den Auftakt für diesen Preis machen zu können. Diese Arbeit setzt Maßstäbe, die dem Rang des Preises angemessen sind. Herzlichen Glückwunsch, lieber Herr Rebentisch. Aber auch der Johann Wolfgang Goethe-Universität einen Glückwunsch dazu, daß an einem ihrer Fachbereiche eine solche Arbeit entstehen konnte.

WS '87/88: Deutsch-Kurse für ausländische Studenten

- Techniken wissenschaftlichen Arbeitens
Fachsprachliche Übungen mit Texten
Mi. 16.00 — 18.00 Uhr
- — aus Sprach- und Literaturwissenschaft
Do. 14.00 — 16.00 Uhr
- — aus Sozial- und Wirtschaftswissenschaft
Do. 16.00 — 18.00 Uhr
- — aus Naturwissenschaft und Technik
Fr. 13.00 — 15.00 Uhr

Ort: Sozialzentrum, Raum 120

Info: Turm, Raum 227, ☎ 798-3867 (Rogowski)

Ehrendoktorwürde der Uni Tübingen für Prof. Waldemar Wittmann

Die hohe wissenschaftliche Auszeichnung der Ehrenpromotion hat die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Eberhard-Karls-Universität am 26. 6. 1987 Prof. Dr. Waldemar Wittmann verliehen. Wie Prof. Dr. Marcell Schweitzer in seiner Laudatio hervorhob, „ist Waldemar Wittmann zu denjenigen Betriebswirten zu zählen, die in den letzten 30 Jahren das Gebäude der modernen Betriebswirtschaftslehre im deutschen Sprachraum wirkungsvoll und richtungweisend ausgebaut haben“.

Wittmann — geboren 1925 in Temeschburg (Rumänien) — legte im Mai 1952 an der Universität Frankfurt sein Examen als Diplom-Kaufmann ab und wurde Assistent von Karl Hax am Seminar für Industriebetriebslehre. Er promovierte in Frankfurt im Jahre 1954 und habilitierte sich 1957 für das Fach Betriebswirtschaftslehre. Im Frühjahr 1958 ging er als außerordentlicher Professor an die Universität des Saarlandes. Im Jahre 1961 folgte er einem Ruf auf das Ordinariat für Betriebswirtschaftslehre an der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg. Nach einer Gastprofessur an der Harvard University im Jahre 1965 übernahm er 1966 den Lehrstuhl für Unternehmensforschung an der Universität Frankfurt, der 1969 in einen Lehrstuhl für Produktionstheorie und -planung umbenannt wurde. Trotz mehrerer auswärtiger Rufe blieb Wittmann an seiner Heimatuniversität. Zum Ende des Wintersemesters 1986/87 bat er aus gesundheitlichen Gründen um seine Versetzung in den Ruhestand; er betreut seine Studenten aber noch weiterhin im Rahmen von Lehraufträgen.

In seinem wissenschaftlichen Werk behandelt Wittmann eine bunte Vielfalt von Themen. Zu nennen ist neben der Habilitationsschrift mit dem Titel „Unternehmung und unvollkommene Information“ (1959) insbeson-

dere das Buch „Produktionstheorie“ (1968). Mit dieser Arbeit führte er die von seiner Lehrtätigkeit in Harvard mitgebrachte „Aktivitätsanalyse“ in die deutsche Betriebswirtschaft ein.

Kernpunkt des quantitativen Ansatzes ist, daß sich das höchst komplexe Gebäude der Produktionstheorie auf einige wenige Grundannahmen (Axiome) reduzieren läßt, die widerspruchsfrei, hinreichend, umfassend und knapp sein müssen. Von Wittmanns neueren Werken ist die



zweibändige sehr anschaulich geschriebene „Betriebswirtschaftslehre“ (1982/85) hervorzuheben. Wittmanns Liebe für die Untersuchung historischer Zusammenhänge wird am deutlichsten spürbar in seinem Buch „Mensch, Produktion und Unternehmung“ (1982), in dem er den Produktionstechniken und Organisationsformen vom Altertum bis in die Neuzeit nachgeforscht hat.

Neben seiner Eigenschaft als Autor ist Wittmann Mitherausgeber einiger grundlegender wirtschaftswissenschaftlicher Nachschlagewerke, so der 4. Auflage des „Handwörterbuchs der Betriebswirtschaft“ (1974—1976), des „Handwörterbuchs der Wirt-

schaftswissenschaften“ (1977—1983) und des zur Zeit in Arbeit befindlichen „Handbook of German Business Management“.

Auch in zahlreichen Gremien ist Wittmann aktiv bzw. beratend tätig. So war er im „Verein für Socialpolitik“ von 1970 bis 1974 Vizepräsident und von 1975 bis 1979 Vorsitzender des Ausschusses für Unternehmenstheorie und -politik. In der DFG ist er stellvertretender Vorsitzender des Fachausschusses „Wirtschaftswissenschaften“.

Was die Studenten an ihrem Professor sehr schätzen, sind die fesselnden und lebendigen Vorlesungen, in denen er die Produktionstheorie — und mit ihr die Betriebswirtschaftslehre — als überaus spannende und faszinierende Wissenschaft zu veranschaulichen versteht.

Austausch mit Tel Aviv

Prof. Dr. Zev Levin, Vizepräsident für Forschung der Universität Tel Aviv, besuchte vom 20.—24. 7. 1987 Arbeitsgruppen des SFB 233 im Institut für Meteorologie und Geophysik und im Zentrum für Umweltforschung. Dabei wurde ein Austausch jüngerer Wissenschaftler, die in Tel Aviv und Frankfurt an ähnlichen Projekten arbeiten, vereinbart, der im Rahmen der deutsch-israelischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Umweltforschung (DISUM) stattfinden soll und vom BMFT gefördert wird.

Ehrendoktorwürde für Prof. Anthony Barnes Atkinson

Der (zum Zeitpunkt der Verleihung) jüngste Ehrendoktor des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Frankfurt am Main ist seit Freitag, 26. Juni 1987, Professor Anthony Barnes Atkinson von der London School of Economics. Atkinson — Jahrgang 1944 — wurde bereits mit 27 Jahren Professor of Economics an der Uni-



Vor nunmehr 75 Jahren hat Max Wertheimer die experimentelle Gestaltpsychologie mit seiner bahnbrechenden Arbeit über „Experimentelle Studien über das Sehen von Bewegung“ (1912) begründet. Die Gestaltpsychologie hat sich seit dieser Zeit weltweit entwickeln können, und mehr denn je kommt ihr noch heute eine große Bedeutung in der gesamten Psychologie zu. Aus diesem Anlaß gedenkt der Fachbereich Psychologie besonders der Frankfurter Arbeiten (1910—1916; 1929—1933) von Max Wertheimer als dem Wissenschaftler und Humanisten.

Der Wertheimer-Gedächtnisausstellung, die als Wanderausstellung auch an anderen Orten gezeigt wird, an denen Wertheimer als einer der großen Gelehrten unserer Zeit gewirkt hat (Würzburg, Berlin, New York), zeigt mehr als 250 Exponate mit vielen bis heute unbekanntem bzw. unveröffentlichten Fotos, Briefen und anderen wichtigen Dokumenten. Sie wird ergänzt durch die Ausstellung von einigen Versuchsapparaten, Demonstrationsfilmen und Frankfurter Dissertationen von Wertheimer-Studenten. Die tatsächliche Bedeutung von Max Wertheimer für die Psychologie, insbesondere Gestaltpsychologie, kann somit vor Augen geführt, dadurch aber keineswegs vollständig erhellt werden — denn objektiv beschädigtes bzw. zerstörtes Gut aus der Vergangenheit jener Jahre kann heute vielfach nur noch stückhaft veranschaulicht werden, wobei im Falle von Wertheimer die durch den Nationalsozialismus erzwungene Emigration besonders schwer wiegt. Die Ausstellung vor der Aula der Universität ist noch bis zum 28. Oktober zu sehen. Das Foto wurde bei der Eröffnung gemacht.

Sowjetischer Staatsrechtler Gast beim FB Rechtswissenschaft

Professor Dr. Suren Awakjan, vom Lehrstuhl für Staatsrecht der Juristischen Fakultät an der Lomonossow-Universität in Moskau, hielt sich im Mai und Juni zu Forschungsarbeiten in der Bundesrepublik auf, davon vier Wochen in Frankfurt. Er beschäftigt sich sowohl mit sowjetischem Staatsrecht als auch mit Rechtsvergleichung, besonders mit dem Staats- und Kommunalrecht der Bundesrepublik Deutschland.

Schwerpunkte seiner Forschungsinteressen waren bei diesem Aufenthalt in der Bundesrepublik die Rechtslage der Gemeinden im Landkreis, ihre Beziehungen zu den Aufsichtsbehörden, die Stellung der Gemeinden in den Gemeindeverbänden und die organisatorische und finanzielle Selbständigkeit der Gemeinden.

Da es in der Sowjetunion viele Großstädte gibt, galt das Interesse von Prof. Awakjan besonders der Verwaltung in Großstädten der Bundesrepublik Deutschland. Während seines Aufenthaltes in der Bundesrepublik konnte er Hamburg, Hannover und Köln besuchen und dort die Besonderheiten in den Stadtverwaltungen kennenlernen. In Frankfurt war

er beim Magistrat der Stadt Frankfurt und hat das Frankfurter Stadtrecht studiert. Außerdem nahm er eine Einladung zum Frankfurter Umlandverband wahr.

Professor S. Awakjan beabsichtigt, Aufsätze über die Organisation und Verwaltung der Großstädte in der Bundesrepublik Deutschland vorzubereiten und in sowjetischen Zeitschriften zu veröffentlichen. So könnte die Debatte über die Dezentralisierung der Verwaltung in der Sowjetunion bereichert werden. Als sein wichtigstes Ziel bezeichnet er jedoch die Veröffentlichung eines russischen Handbuchs des Staatsrechts in der Bundesrepublik Deutschland.

Während seines Aufenthalts in Frankfurt hat Prof. S. Awakjan auch einen Vortrag über das Thema „Die Sowjets — Vertretungsorgane in der UdSSR: Traditionen und neue Aspekte“ vor Studenten des Fachbereichs Rechtswissenschaft gehalten.

Herr Prof. Awakjan ließ den Fachbereich wissen, daß er mit seinem Aufenthalt an der Johann Wolfgang Goethe-Universität sehr zufrieden war und er für ihn erfolgreich verlaufen ist.



Dekan Prof. Ulrich Ritter (links) überreichte die Urkunde über die Ehrenpromotion an Prof. Anthony Barnes Atkinson. Foto: Heisig

versität Essex und Herausgeber der namhaften Fachzeitschrift „Journal of Public Economics“. Von 1976 bis 1979 war er Professor of Political Economy am University College, London. Seit 1980 schließlich ist er Professor of Economics an der London School of Economics. Atkinsons wissenschaftliche Verdienste liegen sowohl im Bereich

der Finanzwissenschaft als auch im Bereich der Sozialpolitik. Wie Prof. Spahn in seiner Laudatio ausführte, ist Atkinson ganz allgemein von der Frage fasziniert, welchen Einfluß der Staat auf die Wirtschaft nimmt. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit ist das Thema Armut, das der Sozialen Sicherung, der gerechten Einkommens- und Vermögensverteilung.

Atkinsons wissenschaftliches Werk umfaßt elf Bücher und eine Fülle von publizierten Artikeln und Beiträgen. An neueren Veröffentlichungen sind beispielsweise zu nennen das 1983 erschienene Buch „Social Justice and Public Policy“ sowie das im gleichen Jahr in zweiter Auflage erschienene Lehrbuch „The Economics of Inequality“.

Atkinson gehörte zahlreichen wissenschaftlichen Institutionen und politikberatenden Gremien — z. T. in einflußreicher Position — an oder gehört ihnen noch an. So ist er Fellow der Britischen Akademie, Mitglied des Vorstands des National Institute of Economic Research und der Econometric Society. Er arbeitet in der Low Pay Unit und der Unemployment Unit des Advisory Committee, im Retail Prices Advisory Committee und ist Präsident der Association of Polytechnic Teachers in Economics.

Seit 1974 (bis zu ihrer Auflösung 1979) gehörte er der von der Labour-Regierung eingesetzten Royal Commission on the Distribution of Income Wealth an. 1979 bis 1981 war er Vorsitzender des Economics Committee des Social Science Research Council.

Sabine Köhler

USA: Studium an einer Partneruniversität 1988/89

Das Studentenaustauschprogramm mit der University of Wisconsin-Milwaukee (UWM) und der Eastern Illinois University (EIU) bietet jeweils 3 Frankfurter Studierenden die Möglichkeit, bei Erlaß der Studiengebühren von derzeit ca. US \$ 4 500,-/Jahr einen einjährigen Aufenthalt ab September 1988 an einer dieser Unis zu verbringen. Mit Ausnahme der Fachrichtungen Medizin, Jura, Sport, Pharmazie und Theologie können sich Studierende aller anderen Fachbereiche bewerben, die sich z. Zt. mind. im 3. Semester befinden, fachlich gut qualifiziert sind und über entsprechende Englischkenntnisse verfügen.

An der EIU werden die Austauschstudenten generell als „graduates“ eingestuft und haben so die Möglichkeit, ein Master Degree zu erwerben. Voraussetzung ist hierbei das Ablegen des TOEFL und des GRE bzw. GMAT. Außerdem können sich an der EIU Studierende höherer Semester gleichzeitig um eine mit derzeit ca. US \$ 400,-/Monat dotierte HiWi-Stelle bewerben.

An der UWM ist prinzipiell nur ein Studium im „undergraduate“ Bereich ohne Erwerb eines Degrees möglich, wobei hier TOEFL und sonstige Tests entfallen. Nähere Informationen über den Austausch, Bewerbungsvoraussetzungen etc. erteilt die Akademische Auslandsstelle. Die Bewerbungsunterlagen sind dort erhältlich und bis spätestens 30. November 1987 einzureichen.

Großbritannien: Stipendien des British Council 1988/89

(a) Das „Foreign & Commonwealth Office“ der britischen Regierung bietet deutschen Hochschulabsolventen und Studierenden höherer Semester aller Fachbereiche Stipendien für Ergänzungs- und Aufbaustudien an britischen Universitäten an. Die Stipendien haben eine Laufzeit von 2—24 Monaten und decken Aufenthaltskosten/Studiengebühren.

(b) „British Council-Stipendien“ von 2—12 Monaten stehen deutschen Hochschulabsolventen aller Fachbereiche offen, wobei insbesondere Bewerbungen, die im Zusammenhang mit Promotionsvorhaben stehen, willkommen sind. Es können sich in gut begründeten Ausnahmefällen auch höhere Semester bewerben, die ihr Hauptstudium durch einen Großbritannienaufenthalt ergänzen oder ihre Examensarbeit vorbereiten möchten. Mit dem Stipendium sind Studiengebühren und Lebenshaltungskosten abgedeckt.

(c) „King Edward VII — British German Foundation“ Stipendien richten sich an Studierende speziell der Fachrichtungen Politik, Ethnologie, Geschichte, Kunstgeschichte, VWL/BWL und Jura, die sich z. Zt. mind. im 3. Semester befinden. Die Stipendien haben eine Laufzeit von 10 Monaten (Okt. 88—Juli 89) und umfassen Studiengebühren, Reisekosten, Bücherbeihilfe sowie einen monatlichen Zuschuß zu den Lebenshaltungskosten.

Interessenten erhalten weitere Informationen sowie die Bewerbungsunterlagen zu den genannten Programmen direkt beim British Council, Hahnenstr. 6, 5000 Köln 1, Tel. 0221 / 23 66 77. Bewerbungsschluß ist der 30. November 1987.

Sommersprachkursstipendien 1988

Studierende aller Fachrichtungen, die sich mind. im 3. Semester befinden und bereits über Grundkenntnisse einer Fremdsprache (Englisch und Französisch ausgenommen) verfügen, können sich um ein Sprachkurs-

Stipendien

stipendium des DAAD zur Teilnahme an einem Feriensprachkurs an einer europäischen Hochschule im Sommer 1988 bewerben. Die Antragsunterlagen sind in der Akademischen Auslandsstelle erhältlich. Bewerbungsschluß: 15. Januar 1988.

DAAD-Japanstipendien 1988/89 (a) Sprache und Praxis in Japan 1988—90

Der DAAD bietet Hochschulabsolventen der Natur-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, deren Abschluß nicht länger als zwei Jahre zurückliegt, ein Stipendium zur Teilnahme an einem zweijährigen sprach- und praxisorientierten Programm in Japan an (Programmbeginn: Juni 1988). Das Programm umfaßt einen Intensivsprachkurs, landeskundliche Exkursionen sowie Praktika in japanischen Unternehmen. Bewerbungsunterlagen können ab sofort beim DAAD, Ref. 324, Kennedyallee 5, 5300 Bonn 2, angefordert werden. Antragsfrist ist der 10. Januar 1988.

(b) Jahresstipendien für Studierende 1988/89

Für Haupt- und Nebenfachjapanologen, die sich im laufenden Wintersemester im 3.—5. Semester befinden, besteht die Möglichkeit, beginnend ab Herbst 1988 einen 12monatigen Studienaufenthalt an einer japanischen Hochschule zur Intensivierung der japanischen Sprache mit Hilfe eines DAAD-Stipendiums zu verbringen. Das Stipendium beträgt DM 2 097,-/Monat, zusätzlich übernimmt der DAAD die anfallenden Studiengebühren sowie die Reisekosten.

(c) Zweijahresstipendien für Graduierte 1989—91

Graduierten der Geistes-, Sozial-, Naturwissenschaften sowie der Medizin bietet der DAAD Stipendien der japanischen Regierung zur Durchführung von Ergänzungs- und Aufbaustudien bzw. zur Vorbereitung der Promotion an. Die Stipendien haben eine Laufzeit von 24 Monaten beginnend ab April 1989, wobei den Studien/Forschungen an der japanischen Hochschule ein 6monatiger Intensivsprachkurs in Japan vorausgeht.

(d) Jahres- und Kurzzeitstipendien für Graduierte 1988/89

Doktoranden und jüngeren Graduierten bieten diese 2- bis 12monatigen Stipendien die Möglichkeit, sowohl Ergänzungs- und Aufbaustudien als auch Feld- und Archivarbeiten in Japan durchzuführen. Ein detaillierter Forschungsplan sowie Kontakte zu japanischen Wissenschaftlern bzw. Forschungseinrichtungen werden vorausgesetzt. Das Stipendium besteht aus einer monatlichen Rate von DM 2 511,- und deckt weiterhin evtl. anfallende Studiengebühren sowie die Reisekosten.

(e) Jahresstipendien für Graduierte zu Sprachstudien

Dieses Programm richtet sich insbesondere an Absolventen technischer, naturwissenschaftlicher, rechtswissenschaftlicher sowie wirtschafts-/verwaltungswissenschaftlicher Studiengänge, die mit Blick auf spätere wissenschaftliche bzw. Berufsaussichten bereits vorhandene Kenntnisse des Japanischen vertiefen möchten. Die Förderung besteht aus einer monatlichen Stipendienrate von DM 2 511,-, Übernahme evtl. anfallender Studiengebühren sowie Reisekosten. Weitere Informationen sowie die Bewerbungsunterlagen zu den Programmen b) — e) sind in der Akademischen Auslandsstelle erhältlich. Bewerbungsschluß: 28. Februar 1988 Akademische Auslandsstelle.

Kanada: Forschungs- und Reisestipendien der Kanadischen Regierung 1988/89

a) Das „Faculty Research Program“ der kanadischen Regierung bietet promovierten Wissenschaftlern, die im Rahmen ihrer Forschungsarbeit eine Publikation über ein kanadabezogenes Thema planen, Forschungsstipendien von max. Can. \$ 4000 an. Für einen in diesem Zusammenhang erforderlichen Aufenthalt in Kanada (max. 5 Wochen) können zusätzliche Zuschüsse zu den Flug- und Aufenthaltskosten beantragt werden.

b) Im Rahmen des „Faculty Enrichment Program“ können 3—5wöchige Informationsreisen von Hochschullehrern zum Zwecke der Vorbereitung von kanadabezogenen Lehrveranstaltungen gefördert werden. Die Förderung umfaßt Flug- und Reisekosten sowie einen Tagessatz von Can. \$ 70,-.

Die detaillierte Ausschreibung zu den beiden Programmen kann bei der Akademischen Auslandsstelle angefordert werden. Entsprechende Förderungsanträge sind bis zum 30. Oktober 1987 zu stellen an: Kanadische Botschaft, Friedrich-Wilhelm-Straße 18, 5300 Bonn 1 (Telefon 02 28 - 23 10 61).

Kanada: Deutsch-Kanadisches Studentenprogramm 1988

Studierende aller Fachrichtungen ab dem 3. Semester mit entsprechenden Englisch- bzw. Französischkenntnissen haben auch 1988 wieder die Möglichkeit, einen insgesamt 3monatigen kombinierten Studien-/Arbeitsaufenthalt in Kanada während der Sommersemesterferien zu verbringen. Die Unterlagen zu diesem Programm können bei der Deutsch-Kanadischen Gesellschaft, c/o Herrn Trutnau, CP Polymers, Gänsemarkt 21—23, 2000 Hamburg 36, angefordert werden, wobei ein mit DM 2,50 frankierter, adressierter A4-Rückumschlag beizufügen ist. Letzter Termin für die Abgabe der Bewerbung: 10. November 1987.

Jahresstipendien Europa 1988/89

Anträge auf ein DAAD-Jahresstipendium zum Studium an einer Hochschule im europäischen Ausland (Oktober 1988 — Juni 1989), für das sich Studierende mit abgeschlossenem Grundstudium sowie Graduierte bewerben können, sind der Akademischen Auslandsstelle bis spätestens 30. Oktober 1987 einzureichen.

Schweiz: Jura in Genf und Lausanne

Für Jurastudenten, die sich derzeit im 2. oder 3. Semester befinden, bietet sich die Möglichkeit, nach abgeschlossenem Grundstudium im Rahmen eines DAAD-Stipendiums das Studienjahr 1988/89 (ab Oktober 1988) an der Universität Genf oder Lausanne zu verbringen. Über nähere Einzelheiten zu diesem Programm informiert die Akademische Auslandsstelle, wo auch die Bewerbungsunterlagen erhältlich sind. Bewerbungsschluß: 30. Oktober 1987 Akademische Auslandsstelle.

England: Studium in Oxford

„Michael Foster“ und „Michael Wills“ Stipendien mit einer Laufzeit von 2 Jahren (Oktober 1988 — Juni 1990) stellt die University of Oxford deutschen Hochschulabsolventen (Altersgrenze 25 Jahre) speziell zum Erwerb eines akademischen Grades (M. A.) zur Verfügung. Die Stipendienleistungen beinhalten eine monatliche Rate von derzeit DM 1238,-, eine Reisekostenpauschale von DM 580,- sowie die Übernahme der Studiengebühren. Die Bewerbung erfolgt auf englisch auf den üblichen DAAD-Formularen, die in der Akademischen Auslandsstelle angefordert werden können und dann direkt dem DAAD, Referat 312, Kennedyallee 50, 5300 Bonn 2, bis zum 10. November 1987 zwecks Vorauswahl und Weiterleitung nach Oxford komplett einzureichen sind.

Robert McNamara Fellowships 1988

Die Weltbank stellt in diesem Jahr ca. 10 Forschungsstipendien für Hochschulabsolventen zur Verfügung. Das Stipendium bezieht sich auf Forschungen im Bereich der wirtschaftlichen Entwicklung, wobei die diesjährigen Forschungsschwerpunkte „Technologietransfer“ und „reale Wechselkurse“ sind. Das ab 1. 7. 88 laufende 12monatige Stipendium umfaßt folgende Leistungen: Verpflegung, Wohnen, Reisekosten, Bücher- und Forschungsbeihilfen. Bewerber müssen Bürger eines Mitgliedsstaates der Weltbank sein, ein abgeschlossenes Hochschulstudium (Diplom, Magister o. ä.) nachweisen und max. 35 Jahre sein. Mit Hilfe dieses Stipendiums wird keine Forschungsarbeit gefördert, die der Erlangung eines höheren akademischen Grades dient. Besondere Berücksichtigung erfahren solche Bewerber, die nachweisen können, daß ihr Vorhaben der Festigung von Institutionen in Entwicklungsländern dient. Weitere Informationen und Bewerbungsunterlagen sind erhältlich bei: McNamara Fellowship Program, Economic Development Institute, 1818 H. Street, N.W., Washington D.C. 20322. Bewerbungsschluß: 1. November 1987.

ASA-Programm 1988

Auch für das Jahr 1988 können bundesweit wieder ca. 140 Studierende und Hochschulabsolventen aller Fachbereiche im Rahmen des „ASA-Programms“ der Carl Duisberg Gesellschaft einen ca. dreimonatigen Studien-/Arbeitsaufenthalt in einem afrikanischen, lateinamerikanischen oder asiatischen Land verbringen. Angesprochen sind insbesondere Studierende, die sich intensiver mit Fragestellungen dieser Länder befassen (möchten). Interessenten können den Programmekatalog, der die im Zeitraum Juli — November 1988 laufenden Projekte beschreibt, ab Mitte/Ende Oktober in der Akademischen Auslandsstelle einsehen und erhalten auch dort die entsprechenden Antragsformulare. Einzusenden sind diese spätestens 11. November 1987 an: ASA/Carl Duisberg Gesellschaft e. V., Lützowufer 6—9, 1000 Berlin 30 (Telefon 030-25482-0).

Gerhard-Hess-Programm der DFG

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat das Gerhard-Hess-Programm zur Förderung des hochqualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchses eingerichtet. Es soll jungen Wissenschaftlern die Möglichkeit eröffnen, ihre Forschung in einer Hochschule oder einem Forschungsinstitut auf der Grundlage einer mittelfristig gesicherten Förderungszusage zu planen und eine eigene Arbeitsgruppe aufzubauen.

Die Förderung erfolgt auf Antrag. Anträge müssen bis zum 1. November 1987 bei der DFG eingegangen sein. Der Antragsteller soll bei Antragstellung nicht älter als 33 Jahre sein. Er muß nach seiner Promotion herausragende, selbständige wissenschaftliche Leistungen erbracht haben, die einer überdurchschnittlichen Habilitation entsprechen. Die Habilitation ist jedoch nicht Voraussetzung. Sein persönlicher Lebensunterhalt muß während der voraussichtlichen Dauer der Förderung durch eine Stelle oder ein entsprechend ausgestaltetes Stipendium gesichert sein. Arbeitsräume und Zugang zu der im jeweiligen Fach üblichen Infrastruktur der Forschung müssen von der Institution gewährleistet werden, in der der Antragsteller tätig ist.

Eine Bewilligung kann bis zu 200 000,- DM pro Jahr betragen. Die Mittel können flexibel für alle Zwecke eingesetzt werden, die die Forschungsarbeit des Geförderten verlangt (z. B. Personal, Apparate, Verbrauchsmaterial, Reisen). Die Förderung im Gerhard-Hess-Programm ist auf 5 Jahre begrenzt.

Das Programm, das zunächst aus Mitteln des Stifterverbandes für Deutsche Wissenschaft finanziert wird, erlaubt vorerst bis zu fünf Bewilligungen pro Jahr. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft entscheidet über die Anträge voraussichtlich im Mai 1988.

Interessenten können bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Postfach 20 50 04, 5300 Bonn 2, die notwendigen Unterlagen für die Antragstellung anfordern.

Kanada-Stipendien

Das Außenministerium der kanadischen Regierung bietet ausländischen Hochschulabsolventen und Promovierten Stipendien zu Studien in allen Fachrichtungen (außer Medizin) an, die sich auf Kanada selbst oder aber auf ein Gebiet beziehen, auf dem Kanada über besondere Erfahrungen oder anerkanntes Fachwissen verfügt. Bewerbungsformulare sind ab sofort beim DAAD, Government of Canada Awards, Kennedyallee 50, 5300 Bonn 2, Telefon 02 28 / 88 20, anzufordern. Bewerbungsschluß ist der 15. Dezember 1987.

UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Reinhard Heisig, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon (069) 7 98 - 25 31 oder 24 72. Telex: 4 13 932 unif d. Telefax (0 69) 7 98 - 83 83.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt 1.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

Mittwoch, 21. Oktober

Prof. Dr. Rudolf Richter, Saarbrücken:
Anwendung der neuen Institutionenökonomik auf die Geldtheorie
16.00 Uhr, Konferenzraum I, Labsaal, 1. Stock
— Veranstalter: Professur für Volkswirtschaftslehre, insb. Geld und Währung

Dr. Leo Peichl, Frankfurt:
Antrittsvorlesung: Was das Auge dem Gehirn meldet: Funktionsmechanismen der Netzhaut.
16.15 Uhr, Großer Hörsaal, Siesmayerstr. 70
— Veranstalter: Fachbereich Biologie. Dr. Peichl ist Privatdozent für Zoologie

Prof. Dr. Gerd Fleischmann, Frankfurt:
Technikbewertung und Technikfolgenabschätzung
16.15 Uhr, Hörsaal I, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

Prof. Dr. Benigno P. Beltran S.V.D., Manila/Tagaytay:
Das Land und das Volk. Geschichtlicher und kultureller Hintergrund.
17.15 Uhr, Hörsaal II, Hörsaalgebäude
— Veranstaltung im Rahmen der Gastdozentur „Theologie interkulturell“

Prof. Dr. Hermann Ulrich Schmidt, MPI für Astrophysik, Garching:
Erste Ergebnisse der Giotto-Mission zum Kometen Halley
17.15 Uhr, Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4
— Physikalisches Kolloquium

Robert Studer, Schweizerische Bankgesellschaft, Zürich:
Die Entwicklung an den Schweizer Börsen
17.30 Uhr, Deutsche Bank AG, Taunusanlage 12
— Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Banken und Börsen im internationalen Wettbewerb“ des Instituts für Kapitalmarktforschung (Einlaß nur mit Karte, Telefon 798-2669)

Chronologie — wissenschaftliche Forschung und Anwendung
Moderation: Prof. Dr. H. Hacker, Neuronale Grundlagen der inneren Uhr: Prof. Dr. G. Fleißner, Zoologisches Institut; Die Bedeutung der Chronobiologie bei depressiven Erkrankungen: Prof. Dr. B. Pflug, Abt. Klinische Psychiatrie III, Zentrum der Psychiatrie; Chronopharmakologie kardio-vasculärer Erkrankungen: Prof. Dr. B. Lemmer, Zentrum der Pharmakologie
17.30 Uhr, Hörsaal I, Haus 23 A, Theodor-Stern-Kai 7, Klinikum
— Veranstalter: Frankfurter Medizinische Gesellschaft

Prof. Dr. Hildegard Feidel-Mertz:
Hans Weil (1898-1972). Ein Frankfurter Pädagoge im Exil. Vortrag zur Eröffnung einer Ausstellung zu Leben und Werk.
18 Uhr, Schwindstraße 8, 2. OG
— Veranstalter: Archiv Bibliographia Judaica e.V.

Abendführung:
Entwicklung der höheren Wirbeltiere im Erdmittelalter. Teil 2.
18.00 Uhr, Lichthof, Senckenberg-Museum (Dinosaurier-Saal), Senckenberganlage 25

Veranstaltungen

— Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft.

Freitag, 23. Oktober

Prof. Dr. Fritsch, Bielefeld:
Die Evolution auditiver Strukturen im Wirbeltierinnenohr.
11.15 Uhr, Großer Hörsaal, Haus 27, Klinikum
— Zell- und neurobiologisches Kolloquium

Hans-Ludwig Neumann:
Anfang und Ende der Sterne
20.00 Uhr, Kleiner Hörsaal, Robert-Mayer-Str. 2-4
— Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt

Montag, 26. Oktober

Dr. Ulrich Rendtel, DIW Berlin:
Längs- und Querschnittsgewichtung der 2. Welle des Sozio-ökonomischen Panels
16.00 Uhr, Raum 320 C, Hauptgebäude
— Wirtschafts- und sozialpolitisches Kolloquium des Sfb 3

Bankier Michael Hauck:
Die Bedeutung der Versicherungswirtschaft für den Kapitalmarkt
17.15 Uhr, Hörsaal H, Hauptgebäude
— Versicherungswirtschaftliches Kolloquium

Dienstag, 27. Oktober

Dr. Ad. J. Kalmijn, San Diego/USA:
The electric sense of sharks and rays
15.00 Uhr, Kleiner Hörsaal, Siesmayerstr. 70
— Kolloquium des Sfb 45

Dr. W. Gronenberg, Frankfurt:
Informationsverarbeitung im ZNS der Spinnen
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Zoologischen Instituts, Siesmayerstr. 70
— Hauskolloquium des Zoologischen Instituts

Thomas Seiterich:
Die Philippinen — Ein Land zwischen Krieg und Frieden (mit Dias)
19.30 Uhr, Eine-Welt-Laden, Studentenhaus, Jügelstr.
— Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde

Mittwoch, 28. Oktober

Dr. Rupert Schmidt, Frankfurt:
Das Langzeitgedächtnis: Eine Frage der richtigen Moleküle?
16.15 Uhr, Großer Hörsaal der Biologie, Siesmayerstr. 70
— Veranstalter: Fachbereich Biologie. Dr. Schmidt ist Privatdozent für Zoologie.

Prof. Dr. Roland Eisen, Frankfurt:
Pflegeversicherung im Rahmen der gesetzlichen Krankenversicherung?
16.15 Uhr, Hörsaal I, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

Dr. Alexander Marquardt, Rogers & Wells, New York und Paris:
Neuere Entwicklungen im amerikanischen und französischen Kapitalmarktrecht
17.00 Uhr, Saal der Dresdner Bank AG, Jürgen-Ponto-Platz 1, 31. OG
— Veranstalter: Frankfurter Juristische Gesellschaft (Einladungen über Telefon 0 69 / 67 40 13)

Prof. Dr. Benigno P. Beltran S.V.D., Manila/Tagaytay:

Weltanschauliche Elemente philippinischer Volkskultur
17.15 Uhr, Hörsaal II, Hörsaalgebäude
— Veranstaltung im Rahmen der Gastdozentur „Theologie interkulturell“

Prof. Dr. Wolfgang Grill, Frankfurt:
Piezomechanische Mikroskopie (mit Experimenten)
17.15 Uhr, Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4
— Physikalisches Kolloquium

Strahlentherapie
Moderation: Prof. Dr. J. Kolath
Dr. Heinz Böttcher, Münster:
Indikation und Technik der Strahlentherapie bei Gesichtschädeltumoren
Prof. Dr. Ulrich Schulz, Krefeld:

Der Problemfall in der Strahlentherapie: Spezielle Verfahren bei Malignomen ungünstiger Lokalisation oder geringer Strahlenempfindlichkeit
17.30 Uhr, Hörsaal 2, Haus 23 A, Klinikum
— Veranstalter: Frankfurter Medizinische Gesellschaft

Philippe Belin, Paris:
Les Ménageries au XVIIIe et XIXe siècles en France et en Europe
18.00 Uhr, Gräfstr. 76, Raum 308

— Veranstalter: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen

Abendführung:
Entwicklungsgeschichte des Menschen
18.00 Uhr, Lichthof, Senckenberg-Museum
— Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

Prof. Dr. W. Elsäßer, Marburg:
Nichtlineare Optik in Halbleitern
20.00 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Str. 2-4
— Veranstalter: Physikalischer Verein Frankfurt am Main

Donnerstag, 29. Oktober

Johann P. Arnason, Melbourne/Australien:
Die Differenzierung der Praxis und die Dezentrierung des Systems
16.00 Uhr, Turm, Raum 2504
— Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Kontroversen“ des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften

Freitag, 30. Oktober

Prof. Dr. Beyreuther, Heidelberg:
Neue Erkenntnisse zur Alzheimer'schen Erkrankung
11.15 Uhr, Großer Hörsaal, Haus 27, Klinikum
— Zell- und neurobiologisches Kolloquium

Dr. Thomas Mikocki, Krakau:
Die alten Antikensammlungen in Polen
17.15 Uhr, Gräfstr. 76, Raum 714
— Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Neue Funde und Forschungen“ des Archäologischen Instituts

Montag, 2. November

Prof. Dr. Wolfgang Franz, Stuttgart:
Zur Bedeutung von Inflexibilitäten auf Arbeitsmärkten
16.00 Uhr, Raum 320 C, Hauptgebäude

— Wirtschafts- und sozialpolitisches Kolloquium des Sfb

Dr. Jörg E. Cramer, Direktor der Berliner Handels- und Frankfurter Bank:
Produktorientierung oder/und Kundenorientierung in der Organisation einer Bank und des Bankwesens
17.15 Uhr, Hörsaal H, Hauptgebäude
— Bankwirtschaftliches Kolloquium

Dienstag, 3. November

Prof. Dr. W. Gnatzy, Frankfurt:
Grabwespe gegen Grille: (Neuro-) Biologie einer Räuber-Beute-Beziehung
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Zoologischen Instituts, Siesmayerstr. 70
— Hauskolloquium des Zoologischen Instituts

Prof. Dr. K. Wolf, München:
Introns — mobile genetische Elemente
17.15 Uhr, Seminarraum, 2. Stock, Sandhofstr., Haus 75A
— Mikrobiologisches Kolloquium

Dr. M. Demuth, MPI für Strahlenchemie, Mülheim/Ruhr:
Photochemie — Eine Quelle hochselektiver Methoden für die Naturstoffsynthese
17.30 Uhr, Hörsaal 1, Chemische Institute, Niederursel
— Organisch-Chemisches Kolloquium

Mittwoch, 4. November

Prof. Dr. Leonhard Gleske, Deutsche Bundesbank:
Weiterentwicklung des EWS und geldpolitische Konsequenzen
16.00 Uhr, Alter Senatssaal, Hauptgebäude, 1. Stock
— Veranstalter: Professur für Volkswirtschaftslehre, insb. Geld und Währung

Prof. Dr. Richard Hauser, Frankfurt:
Grundprobleme und Perspektiven der Alterssicherung in der Bundesrepublik Deutschland
16.15 Uhr, Hörsaal I, Hörsaalgebäude
— Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters

Ursula Bausch, Karin Schad, Frankfurt:
Entwicklung der Frauenarbeit — Vom Mittelalter bis zum Nationalsozialismus
16.15 Uhr, Sozialzentrum, Raum 128
— Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Frauenforschung in der Ökonomie“

Jürgen Burkert, Wiesbaden:
Zum Stand des Informatik-Unterrichts in der gymnasialen Oberstufe
17.00 Uhr, Robert-Mayer-Str. 10, Raum 711
— Lehrerkolloquium des Fachbereichs Mathematik

Prof. Dr. Benigno P. Beltran S.V.D., Manila/Tagaytay:
Der einzelne und die Gemeinschaft. Zum philippinischen Menschenbild.
17.15 Uhr, Hörsaal II, Hörsaalgebäude
— Veranstaltung im Rahmen der Gastdozentur „Theologie interkulturell“

Dr. Hans Peter Sang, München:
Joseph v. Fraunhofer — Leben, Werk und Bedeutung
17.15 Uhr, Hörsaal für Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4
— Physikalisches Kolloquium

Jürgen Schiewe:
Joachim Heinrich Campes Verdeutschungsprogramm und die Sprachpolitik der Franz. Revolution
18.00 Uhr, Gräfstr. 76, Raum 308

— Veranstalter: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen

Prof. Dr. Helmut Schuhmacher, Essen:
Korallenriffe als Struktur- und Lebensraum
18.30 Uhr, Festsaal, Senckenberg-Museum
— Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Riffe“ der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft

Freitag, 6. November

Prof. Dr. Bruns, Frankfurt:
Vergleichende und funktionelle Morphologie der Säugercochlea
11.15 Uhr, Großer Hörsaal, Haus 27, Klinikum
— Zell- und neurobiologisches Kolloquium.

Tips

Donnerstag, 22. Oktober

Kroatischer Abend für Nichtkroaten mit Film, Volksliedern und Cevapci.
20.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstr. 28
— Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde.

Freitag, 23. Oktober

Semesterantrittskneipe.
20.00 Uhr, Hasso-Nassoven-Haus, Oeder Weg 164
— Veranstalter: K. D. St. V. Hasso-Nassovia.

Samstag, 24. Oktober

Führung: Rainer Karafiat: Geschichte und Geschichten rund um den Römerberg. 15.30 Uhr, Treffpunkt Leinwandhaus, Weckmarkt 17.
— Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde.

Dienstag, 27. Oktober

Info-Stammtisch für Erstsemester.
20.00 Uhr, Hasso-Nassoven-Haus, Oeder Wwg 164
— Veranstalter: K. D. St. V. Hasso-Nassovia.

Donnerstag, 29. Oktober

Dr. Rüdiger Wersich, ZENAF:
Martin Luther Kings Ethik und politische Philosophie.
20.00 Uhr, Hasso-Nassoven-Haus, Oeder Weg 164
— Veranstalter: K. D. St. V. Hasso-Nassovia.

Dienstag, 3. November

Gespräch mit Dr. Josef C. Ros-saint:
Christen und Nicht-Christen im Widerstand.
20.00 Uhr, Haus der Volksarbeit, Eschenheimer Anlage 21
— Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde.

Mittwoch, 4. November

Hochschulöffentliche Musik:
OIFN WEG jiddische Lieder, Juliane Zollmann, Gesang; Christine Kallenberg, Gambe; Axel Gennant, Gitarre.
20.00 Uhr, Aula der Universität
— Veranstalter: Hochschulöffentliche Musik.

Freitag, 6. November

Mainhattan by night: Fete auf dem Hasso-Nassoven-Haus.
20.00 Uhr, Oeder Weg 164
— Veranstalter: K. D. St. V. Hasso-Nassovia.

Ausländische Gaststudenten in Frankfurt:

Ein Stipendium ist leichter zu bekommen als eine Wohnung

Douglas C. Hogan gehörte zu den besten 5 Prozent seines Studentenjahrgangs an der renommierten Cornell-Universität. Mit 16 hatte er die High School hinter sich, mit 21 einen Bachelor of Arts mit einem brillanten Notendurchschnitt. Hätte er Wirtschaftswissenschaften oder Informatik als Hauptfach gehabt, wäre er vermutlich schon bei einer großen US-Firma als Mitarbeiter „gebucht“ gewesen. Douglas hat sich aber immer schon mehr für Philosophie, besonders deutsche Philosophie, interessiert. Deshalb hat er systematisch Deutsch gelernt und sich noch während seines Studiums beim Deutschen Akademischen Austauschdienst um ein Stipendium beworben, um ein Jahr lang an einer deutschen Universität die aktuellen philosophischen Entwicklungen der deutschen Philosophie zu studieren. Natürlich hat er mit seinem hervorragenden Gutachten das Stipendium auch bekommen. Seine Wahl ist auf die Universität Frankfurt gefallen. Und die hält sich etwas dar-

auf zugute, solche Studenten zu haben. Sprechen nicht alle von Wettbewerb, von der Reputation einer Hochschule? Sind nicht gerade solche freien Entscheidungen ausländischer Stipendiaten ein guter Gradmesser für den Ruf eines Fachbereichs, gar einer Universität?

Was aber geschieht in Wirklichkeit? Bevor Douglas seinen Geist auf den verschlungenen Wegen deutscher Gegenwartsphilosophie abarbeiten kann, hat er sich seinen Kopf schon unzählige Male erfolglos über ein durchaus unphilosophisches Problem zerbrochen: Wie finde ich für ein Jahr ein Zimmer oder eine Wohnung in Frankfurt?

Da er nicht nur die deutsche Philosophie, sondern auch das Alltagsleben in Deutschland besser kennenlernen will, schien ihm der Gedanke, mit 2000 anderen Studenten, darunter vielen anderen Ausländern, in einem Studentenwohnheim zu leben, nicht besonders verlockend. Außerdem vertraute er darauf, sich mit seinem Stipendium von über DM

1000 eine Unterkunft leisten zu können, die anderen Studenten nicht erschwinglich ist. Im übrigen möchte er diesen Studenten nicht einen der preisgünstigen Wohnheimplätze wegnehmen.

Aber er findet nichts.

Die Akademische Auslandsstelle der Universität bemüht sich, aber die wenigen Adressen von Privatvermietern, die sie pflegt, sind für das Wintersemester schon vergeben.

Douglas wohnt also erst einmal im Hotel. Und sein Enthusiasmus über seine Deutschlandjahre hat einen kleinen Dämpfer bekommen. Vermutlich ist die Universität alleine überfordert, dieses Problem zu lösen — angesichts der stagnierenden Studentenzahlen ist mit neuen Wohnheimbauten in den nächsten Jahren nicht zu rechnen.

Ist es nun aber nicht auch so, daß vom Glanz einer international bekannten Universität auch immer etwas auf die Stadt und ihre Bewohner fällt? Und sollte daher nicht von allen, der Universität und den Bürgern gemeinsam, alles getan werden, damit Douglas C. Hogan und mit ihm viele andere ausländische Stipendiaten ihr positives Vor-Urteil behalten und nach ihrem Auslandsjahr als „Botschafter“ Frankfurts in ihre Heimat zurückkehren können?

Die Akademische Auslandsstelle der Universität wäre jedenfalls überglücklich, wenn sie mehr Zimmer- und Wohnungsangebote für ihre ausländischen Stipendiaten bekäme (Telefon 7 98 31 67).

Alle reden vom Wettbewerb und vom guten Ruf einer Hochschule. Man kann auch etwas dafür tun.

Aulakonzerte 1987

Sonntag, 25. Oktober, 20.00 Uhr

Kontraste

Ein Kammerkonzert des
Philharmonia Ensembles Frankfurt

Werke von Johann Friedrich Fasch, Domenico Scarlatti, Robert Gibson, Luciano Berio und Johann Dismas Zelenka
Fabian Menzel, Oboe; Michael Sieg, Oboe;
Georg Klütsch, Fagott; Timm-Johannes Trappe, Kontrabaß;
Alfred Groß, Cembalo

Karten zu DM 10 und DM 5 an der Abendkasse ab 18.30 Uhr vor der Aula der Universität, Mertonstraße 17

15 Jahre Sigmund-Freud-Stiftung:

Öffentliche Vorlesungen

Im Jahre 1972 hat eine Initiative Frankfurter Psychoanalytiker in hilfreicher Zusammenarbeit mit Persönlichkeiten der Universität Frankfurt, der Stadt Frankfurt und der freien Wirtschaft die Gründung der Sigmund-Freud-Stiftung zur Förderung der Psychoanalyse und der psychoanalytischen Ausbildung ermöglicht. Mitglieder der Stiftung waren zunächst Psychoanalytiker aus dem Raum Frankfurt; im Laufe der Jahre erweiterte sich der Mitgliederkreis.

Gemäß den in der Satzung festgeschriebenen Aufgaben hat die Stiftung an ihre Stipendiaten in den psychoanalytischen Ausbildungsinstituten der Bundesrepublik zinslose Darlehen für die Finanzierung der Ausbildung gewährt. Darüber hinaus ist sie durch finanzielle Unterstützung wissenschaftlicher Publikationen und anderer Veranstaltungen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit für die Psychoanalyse tätig gewesen.

Aus Anlaß des 15jährigen Bestehens der Sigmund-Freud-Stiftung hat der Vorstand unter sei-

nem gegenwärtigen Vorsitzenden Prof. Dr. Clemens de Boor beschlossen, in Zukunft regelmäßig in Frankfurt einmal im Jahr eine öffentliche Vorlesung über ein psychoanalytisches Thema zu veranstalten, zu der entsprechend der internationalen Tradition der Sigmund-Freud-Vorlesungen ein namhafter Repräsentant der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung als Gastredner eingeladen wird. In dieser Vorlesungsreihe wird als erster Redner Univ.-Doz. Dr. Harald Leupold-Löwenthal, Wien, einen Vortrag über die Problematik der sogenannten Laienanalyse halten, über ein Thema also, das heute — wie schon vor Jahrzehnten — innerhalb und außerhalb der Psychoanalyse kontrovers diskutiert wird. Diese Veranstaltung findet am 23. Oktober 1987 um 16.00 Uhr in der Aula der Universität Frankfurt statt. Zugunsten der Sigmund-Freud-Stiftung wird ein Kostenbeitrag von 5 DM erhoben.

Pharmaziestudenten

Am 7. und 8. 5. 1987 besuchten zur Vertiefung des seit etwa zehn Jahren bestehenden Kontaktverhältnisses zwischen den Pharmaziestudenten der Universität Leiden/Holland und der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main Prof. Dr. Junginger, Direktor des Center for Bio-Pharmaceutical Sciences, Leiden und 17 holländische Kommilitonen den Frankfurter Raum. Nach ihrem Eintreffen am 7. 5. 1987 wurden sie von Prof. Oelschläger im Großen Hörsaal des Instituts für Pharmazeutische Chemie der Universität Frankfurt begrüßt und sofort mit einem umfangreichen wissenschaftlichen Informationsprogramm konfrontiert, das von Prof. Oelschläger, Prof. Mutschler, Prof. Kreuter und Prof. Rauwald bestritten wurde. Die vier Professoren berichteten den holländischen Gästen aus ihren Fachgebieten und zeigten die derzeitigen Schwerpunkte ihrer Forschung in Frankfurt am Main auf. Prof. Junginger revanchierte sich für die Leidener Professoren mit einem Vortrag über das Center for Bio-Pharmaceutical Sciences und seine Forschungsaktivitäten in der Pharmazeutischen Technologie.

Am Abend baten die Frankfurter Pharmaziestudenten die holländischen Gäste zu einem Fest mit Tanz im Institut für Pharmazeutische Chemie, das vorbildlich von den Studenten des zweiten Frankfurter Fachsemesters ausgerichtet worden war und bis in die frühen Morgenstunden dauerte.

Am 8. 5. besichtigte die Leidener Gruppe die Firma Boehringer Ingelheim, und am Nachmittag erwartete sie Stadtrat Prof. Dr. P. Rhein (in Vertretung von Oberbürgermeister Dr. W. Brück) im Kaisersaal des Römers zu einem Empfang mit anschließendem Umtrunk. Die holländischen Studenten waren von der Tradition der alten Reichsstadt stark beeindruckt. Das Abschiedessen fand in einem typischen Sachsenhäuser Äppelwoi-Lokal, nämlich bei Dauth-

Schneider, statt. Es wurde von den Frankfurter Professoren der Pharmazie ausgerichtet. Das holländisch-deutsche Treffen darf als ein voller Erfolg der Initiatoren gewertet werden. Es brachte auch manche Anregung für eine Optimierung der deutschen praktischen Lehrveranstaltungen. 1988 werden die Frankfurter Pharmaziestudenten voraussichtlich wieder die Universität Leiden besuchen. O. P.



Die Messe Frankfurt GmbH hat der Universität eine zweite Deko-Vitrine auf dem Messegelände Frankfurt kostenlos zur Verfügung gestellt. Schon seit Juli nutzt die Universität die neue Standvitrine im Foyer der Halle 4 zu ihrer Selbstdarstellung. Das freundliche Angebot der Messegesellschaft hat die Universität gerne angenommen, um ihren festen Willen zu dokumentieren, sich nach außen zu öffnen. Der Standort der gläsernen Ausstellungsfläche in der Messehalle eignet sich sehr, um eine breite Öffentlichkeit auf die Leistungsfähigkeit der Hochschule in Forschung und Lehre hinzuweisen. Allen interessierten Instituten ist, neben einer schon vorhandenen Wandvitrine in der Via Mobile West, zusätzlich die Möglichkeit gegeben, in geeigneter Form eigene Forschungsarbeiten einem größeren Publikum vorzustellen. Mit einer Sammlung von Keramikgegenständen aus Afrika und einer Kurzdarstellung seiner ethnologischen Forschungsaktivitäten hat das Frobenius-Institut die neue Standvitrine eingeweiht. Die Ausstellung findet nach Auskunft der Messegesellschaft bei Besuchern starke Beachtung. — Institute, die ihre Arbeiten in einer der Deko-Vitrinen zeigen möchten, wenden sich an die Beratungsstelle für Wissenstransfer, Telefon 7 98-38 48 / 82 94.

AStA-Fete zum Semesterbeginn

Am Samstag, dem 31. 10. 1987, veranstaltet das AStA-Kulturreferat im Labsaal eine Fete zum Semesterbeginn. Für die Musik sorgen die Gruppen VICE und Thanx.

Die Darmstädter Heavy-Metall-Band VICE hat seit ihrer Gründung im Oktober 1986 bereits einen beachtlichen Bekanntheitsgrad erlangt. Die vier Akteure, Ralph, Matthias, Thommy und Keith, die ihre zuvor in anderen Bands gesammelten Erfahrungen in eine wirklich gelungene Bühnenshow („Fast 'n Nasty“) umzusetzen verstanden, stellen somit eine echte Bereicherung für die Heavy-Metall-Szene dar.

Für etwas sanftere, aber nicht minder interessante Töne sorgt die Gruppe Thanx. Die Funk-Rock-Formation aus Frankfurt weiß vor allem durch die Kombination rhythmischer Melodien mit raffinierten Arrangements zu überzeugen. Das Instrumentarium ist vielfältig: neben den obligatorischen Drums, Keyboards und Gitarren (Lead und Baß) kommen vor allem Bläser (Trompete, Posaune und Saxophon) zum Einsatz.

Für einen abwechslungsreichen musikalischen Abend ist also gesorgt (natürlich auch für Getränke). Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr; die Aufwandsentschädigung beträgt 5,— DM. Schaut doch einfach mal vorbei. ES LOHNT SICH!